

# Mein ziemlich seltsamer Freund Walter

von Sibylle Berg



## MATERIALMAPPE

STADTTHEATER  
BREMERHAVEN

# INHALTSVERZEICHNIS

Besetzung	3
<b>HINTERGRUNDINFORMATIONEN</b>	4
Inhalt	4
Zur Autorin	4
Bertolt-Brecht-Preis für Sibylle Berg	6
Sibylle Berg im Portrait – Mit dem Leben davongekommen	8
Die wichtigsten Fakten über die Inszenierung	13
WO spielt <i>Mein ziemlich seltsamer Freund Walter</i> ?	13
WER kommt vor?	13
WAS ist besonders an der Inszenierung?	15
WELCHE Themen werden in der Geschichte behandelt?	16
Zeitungsartikel: Armutrisiko ist in Bremerhaven am höchsten	17
Über Mobbing	19
Mobbing in der Schule	21
Tipps für Eltern	24
Beliebt sein: Kinder wollen dazu gehören	27
„Keiner kann mich leiden!“ Wenn Kinder keine Freunde finden	29
Diskurse über Coolness	31
Was sind Familienleitbilder?	34
Imaginäre Freunde	38
<b>PRAKTISCHE ANREGUNGEN FÜR DIE VOR- ODER NACHBEREITUNG</b>	40
Übung 1: Was machst du so? (Impulsspiel)	40
Übung 2: Theater-Stopptanz (Bewegungsspiel)	40
Gespräch 1: Was ist eine „normale“ Familie?	41
Übung 3: Einkaufen (Kreativ- und Bewegungsübung)	41
Gespräch 2: Mobbing	42
Übung 4: Gleich und verschieden (Gruppenwahrnehmungsübung)	42
Übung 5: Die Angst geht um (Bewegungsübung)	43
Übung 6: Verfolgung (Konzentrationsübung)	43
Gespräch 3: Freundschaft	44
Übung 7: Kreiere deinen Walter (Gruppen- Kreativaufgabe) + Papier und Stifte	44
Übung 8: Einmal Erde All Inclusive (Gruppen- Kreativaufgabe) + Papier und Stifte	45
Übung 9: Kung-Fu (Bewegungsspiel)	45
Übung 10: Geschichtenerzähler (Szenische Übung)	46
Übung 11: Wie wird man cool? (Bewegungs- und Kreativspiel)	47
Übung 12: Ja/Nein-Positionierung (Positionierungsübung)	47
Übung 13: Hinter die Maske blicken (Szenische Übung)	48
Übung 14: Standbilder (Kreativspiel)	49
Übung 15: Songtext (Schreibübung)	50
Literaturtipps	51
Anregungen für ein Nachgespräch	52
Schreibaufgaben	54
Kreativaufgaben	55
Bastelaufgabe	63
Ausmalbild Weltraum	65

## IMPRESSUM:

JUB! – Junges Theater Bremerhaven / Redaktion: Katharina Dürr, Mitarbeit: Kees Hofstede, Jana Thorenz  
Adresse: Stadttheater Bremerhaven, Am Alten Hafen 25, 27568 Bremerhaven  
Mail: [jub@stadttheaterbremerhaven.de](mailto:jub@stadttheaterbremerhaven.de) / Tel.: 0471-48 206-272 / [www.stadttheaterbremerhaven.de](http://www.stadttheaterbremerhaven.de)

# «MEIN ZIEMLICH SELTSAMER FREUND WALTER»

**Premiere: 16.02.2020**

von Sibylle Berg

## BESETZUNG

Lisa.....Severine Schabon  
Walter / Typ 1 / Typ 2 / Lehrerin / Schüler / Hund / Vater / Mutter /  
Erzähler.....Leon Wieferich

Inszenierung.....Tanja Spinger  
Bühne & Kostüme.....Iris Holstein  
Musikalische Leitung.....Felix Reisel  
Bewegungstraining.....Tom Bünger  
Videoillustrationen.....Mathias Hederer  
Theaterpädagogik.....Katharina Dürr  
Regieassistentz.....Cindy Mikosch

Hinweis: Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde von uns entweder die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten unserer Materialmappe gleichermaßen angesprochen fühlen.

Fotos: Manja Herrmann

# HINTERGRUNDINFORMATIONEN

## INHALT

Lisa ist acht, kann aus Almetall Computer löten und verbringt ihre Abende damit, mithilfe eines Astro-Programms den Weltraum nach extraterrestrischem Leben abzusuchen. Dafür hat sie gute Gründe, denn das Leben, mit dem sie sich auf der Erde herumschlagen muss, ist alles andere als erfreulich: Seit ihre Eltern ihre Jobs verloren haben, bewegen sie sich nur noch vom Bett zum Sofa und zurück; gemeinsame Mahlzeiten, Ausflüge und Gespräche gehören der Vergangenheit an. In der Schule sitzt Lisa allein und liest heimlich Bücher über Physik, in der Pause bemüht sie sich, nicht aufzufallen: ein willkommenes Opfer für Lehrer und Kinder gleichermaßen.

Doch dann landet eines Abends tatsächlich ein Raumschiff im Wald hinter Lisas Siedlung. Die außerirdische Reisegruppe wirft zwar nur einen kurzen, angewiderten Blick auf die Erde, bevor sie wieder kehrtmacht, aber bei ihrer überstürzten Abreise bleibt einer von ihnen zurück: Klakalnamazda, von Lisa kurz Walter genannt. Auf Walters Planet wird vor allem gekuschelt, gespielt und sich umeinander gekümmert; kein Wunder, dass er Lisas Alltag höchst befremdlich findet. Kurzerhand macht er sich daran, in ihrem Leben aufzuräumen – bis Lisa auch ohne fremde Kräfte wieder zurechtkommt.

*Mein ziemlich seltsamer Freund Walter* ist ein Stück über Freundschaft und über kleine Schritte in schwieriger Lage. Weit entfernt von verlogener Selbstermächtigungsprosa, gibt Sibylle Berg ihrer Heldin die Möglichkeit, längst nicht alles, aber doch manches eigenständig zu verändern.

Quelle: <https://rowohlt-theaterverlag.de/tvalias/stueck/3195352>

## ZUR AUTORIN

Sibylle Berg, geboren 1962, ist eine deutsch-schweizerische Kolumnistin, Romanschriftstellerin und Theaterautorin. In ihren Texten beschreibt sie bissig und scharfzüngig die Befindlichkeiten deutscher Durchschnittsmänner und -frauen, ihre Alltags- und Beziehungsprobleme, Ängste und Sehnsüchte. Sibylle Berg erhielt den Marburger Literaturpreis und den Wolfgang-Koeppen-Preis. Ihre Werke wurden in 26 Sprachen

übersetzt. Sie ist verheiratet, lebt in Zürich und hat die Schweizer Staatsbürgerschaft angenommen.

### **Jugend und Ausbildung**

Sibylle Berg wurde am 2. Juni 1962 in Weimar geboren, wo sie ihre Kindheit und Jugend verbrachte. Ihr Vater war Musikprofessor, ihre Mutter Bibliothekarin. Nach der Schulzeit



machte sie eine Ausbildung zur Puppenspielerin und arbeitete am Naumburger Puppentheater. 1984 wurde ihr Ausreiseantrag aus der DDR bewilligt.

Zunächst lebte sie in West-Berlin. In Verscio (Kanton Locarno) im Tessin machte

sie einen dreimonatigen Schauspielkurs an der Scuola Teatro Dimitri. Von Berlin aus ging sie anschließend nach Hamburg und verdiente dort ihren Lebensunterhalt mit verschiedenen Gelegenheitsjobs. Parallel dazu begann sie mit der journalistischen und schriftstellerischen Arbeit. Sie veröffentlichte Magazinbeiträge und Reportagen und schrieb eine Kolumne für das „Zeit Magazin“.

### **Romanwerk**

1997 konnte Sibylle Berg ihren Romanerstling *Ein paar Leute suchen das Glück und lachen sich tot* im Leipziger Reclam Verlag unterbringen. Bis heute wurde das Buch rund 400.000 Mal verkauft. In den folgenden Jahren folgten weitere Romane in wechselnden Verlagshäusern. Ihr jüngstes Werk ist der Eheroman *Der Tag, an dem meine Frau einen Mann fand*, der 2015 bei Carl Hanser erschien.

### **Theaterarbeit**

Kurz nach seinem Erscheinen schrieb Sibylle Berg ihren ersten Roman zu einem Theaterstück um, das 1999 in Stuttgart Premiere feierte. Die Dramatisierung wurde 2000 für den Mülheimer Dramatikerpreis nominiert. Seitdem ist die Theaterarbeit ein wesentlicher Teil ihres Schaffens. In den Jahren 2000 bis 2002 und 2009 wurde sie zu den Mülheimer Theatertagen eingeladen. Ihr Werk *Es sagt mir nichts, das sogenannte Draußen* (2013) wurde 2014 von der Zeitschrift „Theater heute“ zum „Stück des Jahres“ gewählt.

2013 war sie am Staatstheater Stuttgart bei ihrem Stück *Angst reist mit* erstmals als Ko-Regisseurin tätig. Auch im Oktober 2015 machte sie mit der Inszenierung ihres Dramas *How to sell a Murder House* am Zürcher Theater Neumarkt als Regisseurin auf sich aufmerksam.

Sibylle Berg hat seit 2013 einen Lehrauftrag für Dramaturgie an der Zürcher Hochschule der Künste.

### **„Fragen Sie Frau Sibylle“**

Einem breiten Publikum wurde Sibylle Berg als Spiegel Online-Kolumnistin bekannt. Ihre Kolumne „S.P.O.N. – Fragen Sie Frau Sibylle“ löst regelmäßig Kontroversen im Netz aus, wo sie geliebt, gehasst und heftig diskutiert wird. Ein Sammelband unter dem Titel *Wie halte ich das alles nur aus?* wurde 2013 im Hanser Verlag herausgebracht.

Quelle: <https://www.inhaltsangabe.de/autoren/berg/>

### **BERTOLT-BRECHT-PREIS FÜR SIBYLLE BERG**

Der Bertolt-Brecht-Preis 2020 der Stadt Augsburg geht an Sibylle Berg. Der mit 15.000 Euro dotierte Literaturpreis wird am 18. Februar während des Brechtfestivals (14.-23.2.) und nur wenige Tage nach Bertolt Brechts 122. Geburtstag im Augsburger Rathaus an die Schriftstellerin, Dramatikerin und Kolumnistin überreicht. Die Laudatio hält Dr. Julia Encke, Literaturchefin der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung.



Sibylle Berg (c) Joseph Strauch

Sibylle Berg hat seit den 1990er Jahren eine große Zahl an Texten veröffentlicht: Romane, Essays, Hörspiele, Kurzprosa sowie mehr als zwei Dutzend Theaterstücke. Ihre messerscharfen

Gesellschaftsanalysen treffen den Nerv der Zeit und befinden sich damit in bester brechtscher Tradition.

### **Jurybeurteilung**

*„Sibylle Berg ist eine Virtuosin der literarischen Kälte und der Klarheit, eine Meisterin des nüchternen Blickes und der illusionslosen Analyse. „Denn für dieses Leben“, sang einst Bertolt Brecht, „ist der Mensch nicht gut genug“. Literatur dient, davon sind Berg und Brecht überzeugt, nicht dem Trost oder der gefälligen Verschönerung der Welt. Sondern dazu, Bosheit und Not samt deren Ursachen mit brutaler Offenheit zu benennen.*

*Sibylle Berg verschanzt sich mit ihrer literarischen Arbeit nicht in den Komfortzonen des Kulturbetriebs, sondern sucht die wütende Kollision mit den gesellschaftlichen Realitäten. Sie ist eine ebenso coole wie populäre Kolumnistin, eine erbarmungslose Dramatikerin und eine geradezu einschüchternd rabiate Romanautorin, die in allen drei Berufen den Konflikten der Gegenwart auf den Grund geht. So spürt sie in ihrem jüngsten Monumentalroman „GRM“ den Zusammenhängen nach zwischen technischer und politischer Enthemmung, zwischen digitaler Überwachungstechnologie und neoliberaler Verwertungsbesessenheit, die den Menschen bis in den Kern seiner Persönlichkeit zu manipulieren versuchen, um ihn in den Griff zu bekommen. Sie entdeckt das Schlachtfeld des Politischen aber genauso im gesellschaftlichen Raum wie in der Intimsphäre des Einzelnen, sie stellt die Selbsttäuschungen des Shopping-Glücks ebenso bloß wie die des verkitschten Liebesglücks.*

*Sibylle Berg ist bei all dem eine Sprachartistin von hohen Graden. Ihr Zorn auf das Bestehende lässt ihre Sprache blitzen, beben und brennen. Sie liebt das Grelle und Schrille, ihre Sätze klingen, als würde genussvoll mit Fingernägeln über Schiefertafeln gekratzt. Ihr Ton schreckt auf, alarmiert, stößt heraus aus den bequemen Mittellagen des Höflichen oder der Schicklichkeit, und schwelgt in radikaler Zuspitzung.*

*„Der Mensch ist gar nicht gut, / drum hau ihm auf den Hut“, schrieb Brecht. Sibylle Berg ist eine große Auf-den-Hut-Hauerin der deutschen Gegenwartsliteratur. Sie ist das nicht aus Übermut oder Zynismus. Hinter der leidenschaftlichen Wildheit ihrer Stücke und Romane stehen ein gar nicht so geheimer Humanismus und ein inständiger Wunsch nach Besserung. „Hast du ihm auf den Hut gehaut“, fährt Brecht in seinem Gedicht fort, „dann wird er vielleicht gut.“ Sibylle Berg erspart den Lesern ihrer Romane und Zuschauern ihrer Stücke nichts. Auch nicht die Verantwortung, aus dem zu lernen, was sie da lesen oder sehen.“*

Quelle: <https://www.buchmarkt.de/meldungen/der-bertolt-brecht-preis-geht-an-sibylle-berg/>

## **SIBYLLE BERG IM PORTRÄT - MIT DEM LEBEN DAVONGEKOMMEN**

Ihren Twitter-Account betitelte sie „Kaufe nix, ficke niemanden“. Sibylle Berg, die erbarmungsloseste Schriftstellerin deutscher Sprache und Autorin von zehn Romanen und zwölf Theaterstücken, nimmt die Dinge jetzt gelassen.

Auf der Dachterrasse des „Grieder les Boutiques“, dem Luxuskaufhaus an der Bahnhofstraße, schaut man auf die Kuppeln der Zürcher Altstadt, dazwischen strahlen die Alpen in beruhigendem Frühsommergrün. Anstelle von „danke“ sagt man hier „merci“ und spricht das Wort wie „mercy“ aus, den englischen Begriff für Gnade. Sibylle Berg sitzt vor einem grünen Tee, in einer schwarzen Knautschsatinjacke von Rick Owens, das erdbeerblonde Haar zu einem langen Zopf gebunden. Die zapfenförmigen Säulen, die die Terrasse begrenzen, nennt sie hartnäckig „Phalli“ oder „Eicheln“ und die handverlesenen schwulen Kellner „schöne junge Fleischhappen“.

Gerade hat sie ein Theaterstück fertig geschrieben, hat deswegen Rückenschmerzen und würde gerne sterben. Und wo wir schon dabei sind: Klüger und reicher wäre sie gleich auch gern. Seit einer Woche verfolgt sie die Liveübertragung der Schachweltmeisterschaft in Moskau. „Ich glaube, diese Schachspieler regen sich nicht mehr auf“, sagt sie. Ausweichmanöver. Sie muss sich erst einmal ein Bild von ihrem Gegenüber machen. Sie lächelt.

Berg ist eine der meistgelesenen Kolumnistinnen Deutschlands, eine Autorin, Reporterin und Dramatikerin, für die sich die Kollegen seit fast zwei Jahrzehnten fantasievollste Labels ausdenken. Als „Designerin des Schreckens“ wurde sie bezeichnet, als „moralinsaures Monster“, „über Leichen latschende Schlampe“, „Höllenfürstin des Theaters“, „Kassandra des Klamaukzeitalters“, oder, schon etwas origineller, als „Hasspredigerin der Singlegesellschaft“. Liegt es vielleicht daran, dass Menschen, die so etwas schreiben, Bergs mittlerweile zehn erfolgreiche Romane und zwölf Theaterstücke einfach nur nicht verstehen?

Dass sie die Mitleidlosigkeit ihrer literarischen Stimme verkennen und ihren Zivilisationsekel für eine zynische Attitüde halten? Dass sie sich auf die Füße getreten fühlen, wenn Berg darüber rätselt, „wie Männer es immer wieder schaffen, an die Spitze zu kommen, allein weil sie es eben wollen“? Oder daran, dass solche Leute glauben, es handle sich lediglich um eine kalkulierte Provokation, wenn sie anstelle von „Sex“ über „Geschlechtsverkehr“ schreibt, ihren viel gelesenen Twitter-Account mit „Kaufe nix, ficke niemanden“ übertitelt und mit

leichter Hand behauptet, dass die heutzutage vermittelte Idee der Liebe nur ein „Marketinginstrument“ sei, um „Waschmittel zu verkaufen“?

Es ist kein Zufall, dass es sich bei vielen von Bergs größten Kritikern um Männer handelt, die regelmäßig gerne darauf verweisen, wie seltsam ihr Gesicht auf den Autorenfotos aussieht und wie dünn sie in ihren gelegentlichen Talkshowauftritten wirkt. Berg scheint ein Weiblichkeitsbild zu verkörpern, mit dem viele nicht umgehen können.

Vielleicht auch, um dieser Geschlechterfalle zu entkommen, hat sie einen Hermaphroditen zur Hauptfigur ihres Ende Juli erscheinenden Romans gemacht. Drei Jahre hat sie daran gearbeitet. Ein Wälzer, ihr bisher längstes Buch. Der Hermaphrodit heißt Toto, wurde in der DDR geboren, einem „Land, in dem alte Nationalsozialisten Kommunismus spielten“, und von seiner alkoholkranken Mutter so genannt, weil er sie an ein Hündchen erinnerte. [...] „Vielen Dank für das Leben“, heißt der Roman, der Titel ist übrigens ernst gemeint. Denn Toto ist mit einer besonderen Gabe ausgestattet: Er weiß, dass der Hass, der ihm entgegengebracht wird, nicht wirklich ihm gilt. Immer wieder gelingt es ihm, sich voller Dankbarkeit den „Witz seines Aufenthalts auf diesem seltsamen durchs All eiernden Planeten“ zu erschließen.

„Ich habe Toto wie einen Menschen konzipiert, mit dem ich gerne die Welt aufgefüllt sehen würde“, sagt Berg. „Totos haben nicht diese Scheiße im Kopf, die so viele haben. Sie müssen nicht alles totwalzen, was nicht sie sind. Er ist ein wirklicher Außenseiter, einer, wie wir ihn alle kennen – die in der Schule verprügelt wurden, weil sie gestunken haben, schwul waren, lesbisch oder einfach anders.“ Sie selbst war natürlich auch eine dieser Außenseiterinnen. Man wisse ja nie, woran das liegt, sagt sie: Ob daran, wie sie aussah. Oder an der Last, die ihr von zu Hause aufgebürdet wurde.

Aufgewachsen ist die heute 50-Jährige in Weimar, jenem putzigen Kondensat deutscher Kultur und Geschichte, wo Klassik, Bauhaus und die erste demokratische Verfassung des Landes entstanden – und später ein KZ gleich vor der Haustür.

Sibylle Bergs Mutter, eine alleinstehende Bibliothekarin, war Alkoholikerin. Für ein paar Jahre gab sie ihre Tochter zu einem entfernt verwandten Musikprofessoren-Ehepaar, das dem Mädchen das Lesen beibrachte und es dazu anhielt, nach klassischen Konzerten Aufsätze zu schreiben. Als sie zehn war, musste sie zurück zur Mutter. „Das Schlimmste ist, dass du Suchtkranke nicht erreichen kannst“, sagt Berg. „Sie reden nicht mit dir. Sie lassen sich nicht retten.“ Weil sie Angst hatte, in ein Heim zu kommen, und ihre Mutter nicht mehr

arbeiten konnte, sorgte sie dafür, dass wenigstens immer alles sauber aussah. Das bisschen Geld, das man in der DDR brauchte, verdiente sie, indem sie antiquarische Bücher aufstöberte und an Sammler verkaufte.

Nach der Schule machte Sibylle Berg eine Ausbildung zur Puppenspielerin, besuchte das Weimarer Kaffeehaus, in dem die Ausreisewilligen verkehrten, und schrieb dem Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker 1984 einen Brief, in dem sie ihm mitteilte, dass sie in die BRD ausreisen wolle. Schon am nächsten Tag wartete die Stasi vor der Haustür, die Genossin Puppenspieltheaterchefin teilte ihr mit, dass sie nicht mehr zur Arbeit kommen bräuchte. Stattdessen gab es eine Vorladung zum Verhör ins Ministerium für Inneres. Das hätte aber alles nicht viel gebracht, erzählt Berg: „Damals konnte ich noch weniger reden als heute, nämlich gar nicht.“ Ein paar Monate später klappte es dann aber doch mit der Ausreise in den Westen, zunächst in ein Auffanglager nach Berlin-Marienfelde. In dieser Zeit nahm sich Sibylle Bergs Mutter das Leben. Sie hatte versucht, sich mit einem Gasherd zu erstickern. Dabei explodierte ein Großteil des Wohnhauses, in dem sie lebte.

Drei Monate verbrachte Sibylle Berg an einer Akrobatenschule im Schweizer Tessin und ging danach zurück nach Berlin, wo sie in einem Wohnheim von Sozialhilfe lebte. „Und dort kam



verspätet der Schock des Weggehens. Ich lag in meinem Zimmer und dachte plötzlich auch daran, mir das Leben zu nehmen. Aber ich hatte so einen klaren Moment und dachte, du warst ja nie richtig glücklich, das wäre nicht gut, dich jetzt umzubringen.“ Also zog sie nach Hamburg und arbeitete als Gärtnerin, Putzfrau, Sekretärin und Versicherungsvertreterin – im festen Willen, später wieder in die Schweiz zu ziehen. Und Sibylle Berg begann zu schreiben: „das Einzige, von dem ich dachte, dass ich es

wirklich kann“.

Doch dann, 1991, hätte sie sich doch noch fast umgebracht. „Das war relativ romantisch“, sagt sie. Die Grenzen waren wieder offen, und sie wollte als Gewinnerin nach Weimar zurückkehren. Sie lieh sich einen BMW Z1, diesen Achtziger-Jahre-Neureichentraum von

einem Cabrio mit versenkbaren Türen, und borgte sich einen Anzug. Allerdings kam sie nur bis nach Hannover, wo sie sich beim Versuch, einem Drängler auszuweichen, gleich mehrfach auf der Autobahn überschlug.

Berg zeigt auf die kaum noch sichtbaren Narben in ihrem Gesicht, das durch den Unfall komplett entstellt worden war. Sie hatte Glück im Unglück: Das Scharnier des Cabriodachs war kurz vor der Hirnhaut stecken geblieben und knapp am Sehnerv vorbeigeschrammt. 22, über zehn Jahre verteilte chirurgische Eingriffe waren nötig, um das Gesicht wieder herzustellen. Berg, die schon immer seltsam angeschaut wurde, merkte in jener Zeit, wie es sich anfühlt, so richtig angestarrt zu werden, und zwar die ganze Zeit. „Die Nase ist ein bisschen kleiner geworden“, sagt sie. „Aber sonst sieht alles so aus wie vorher, das Alien-Gesicht ist wieder ganz das alte.“

Ihr erster Roman, der 1997 erschien, trug dann auch den treffenden Titel *Ein paar Leute suchen das Glück und lachen sich tot*. Tatsächlich war es bereits das dritte Buch, aber die ersten beiden mochte sie nicht; bei diesem hatte sie jedoch ein gutes Gefühl. Veröffentlichen wollte den Roman zunächst niemand, er wurde von 50 Verlagen abgelehnt. Bis ihn Reclam schließlich druckte und mehr als 100 000 Mal verkaufte. Ein Überraschungserfolg.

*Glück* war der Auftakt zu einem so bösen wie moralischen Werkreigen, in dem Berg ihre Figuren, prall gefüllt mit unerfüllbaren Sehnsüchten, in gruseligen Beziehungen lebend und mit unzulänglichen Körpern ausgestattet, durch das Fitnessstudio des real existierenden Neoliberalismus jagte und erbarmungslos scheitern ließ. Bergs Sound traf den Nerv der Zeit, bald schrieb sie Texte und Reisereportagen für Zeitschriften wie das Zeit-Magazin und Tageszeitungen wie die FAZ. Auf Spiegel Online ist seit einem Jahr jeden Samstag ihre Kolumne „Fragen Sie Frau Sibylle“ zu lesen. Im Berg-Werk, einer gloriosen Untergangsidylle, arbeitete ein Menschengeschlecht, das gern über seine Einsamkeit jammert und sich noch lieber gegenseitig quält, einsperrt und ermordet. Eine Spezies, die einander vornehmlich während teurer Asienurlaube sitzen lässt und dem bevorstehenden, vom Klimawandel beschleunigten Weltende mit ausgesprochener Ignoranz gegenübersteht.

Mit fröhlicher Gewissheit verarbeitet Berg all diese Motive auch in *Vielen Dank für das Leben*. Aber wie schon im 2009 erschienenen Vorgänger *Der Mann schläft* ist zwischen den Zeilen mittlerweile ein Gleichmut zu spüren, eine Gelassenheit gewissermaßen, eine „Miniweisheit“, wie Berg das selbstironisch nennt. Heute kreiert sie Figuren wie Toto, den

perfekten Menschen, wie sie glaubt: den Prototypen, der so ist, wie das Universum geplant war, bevor etwas schief lief.

Erbarmungslos ist sie immer noch. Und sie weiß, dass man auch böse elegant durchs Leben kommen kann. Zwischen Rudelaggression und innerer Rettung kommt es allerhöchstens zum Remis. Aber immerhin. Außerdem ist Sibylle Berg sich heute besser im Klaren darüber, wen sie mit ihrer Arbeit erreicht. „Früher dachte ich, ich kann mit meinen Büchern etwas ändern“, sagt sie. „Ich war so beseelt von meiner Mission und dachte, ‚Wacht auf!‘, ‚Haltet ein!‘, ‚Seid nicht mehr böse!‘“ Die Menschen, auf die es ihr nun ankommt, trifft sie bei Lesungen. „Ich habe den Eindruck, meine Bücher geben manchen Lesern das Gefühl, dass sie nicht alleine sind. Die sehe ich dann, die kommen dann kahl geschoren mit irgendwelchen Spangen am Ohr, Mädchen, die nicht wissen, ob sie Jungs sind und andersrum.“

Vielleicht hat Sibylle Bergs neue Gelassenheit aber auch damit zu tun, dass es ihr inzwischen einfach gut geht, sie einen sicheren Abstand zwischen sich und ihre Geschichte gebracht hat. Seit 16 Jahren lebt sie in Zürich, der Stadt, in der sie schon immer wohnen wollte. Wir gehen ein wenig spazieren. Der große, postkartenblaue See mit seinen Segelbooten und den Gletschern im Hintergrund liegt nur wenige Straßen hinter dem „Grieder les Boutiques“. In diese Stadt habe sie sich verliebt, als sie zum ersten Mal in die Schweiz kam, damals gerade aus der DDR geflüchtet.

An eine Szene, die sie auf jener Irrfahrt beobachtete, muss sie immer wieder denken: Ein betrunkenen Mann war auf einer Bank an einer Bushaltestelle eingeschlafen, doch anstatt ihn aufzuwecken und zu verscheuchen, legte ihm ein vorbeikommender Polizist ein Kissen unter den Kopf und deckte ihn zu. Seitdem empfindet sie die Schweiz als einen Ort, an dem ihr nichts zustoßen kann.

Inzwischen hat sie auch nicht mehr das Gefühl, von allen Menschen angestarrt zu werden. Besser gesagt: Die Menschen starren immer noch, nur ist das Sibylle Berg eigentlich egal. Sogar die Liebe hat sie schließlich gefunden – nicht die verkitschte, große, sondern die wahre, die unspektakuläre und ruhige Liebe. Seit acht Jahren ist sie mit einem muskulösen Glatzkopf verheiratet, den sie in Tel Aviv, ihrer Zweitheimat, kennengelernt hat. Aber sie verbietet unter Todesandrohung, darüber zu schreiben. „Eigentlich“, sagt sie irgendwann, „wird es immer angenehmer, das Leben, und es könnte noch so weitergehen für ein paar Hundert Jahre. Aber lass uns lieber wieder über Eicheln reden.“

Quelle: <https://www.cicero.de/kultur/mit-dem-leben-davongekommen/51397>

## DIE WICHTIGSTEN FAKTEN ÜBER DIE INSZENIERUNG

### **WO spielt *Mein ziemlich seltsamer Freund Walter*?**

Das Theaterstück *Mein ziemlich seltsamer Freund Walter* spielt an verschiedenen Orten. Für die Inszenierung von Tanja Springer entwarf Bühnenbildnerin Iris Holstein ein abstraktes Bühnenbild bestehend aus vier Eisenelementen, die mit Fadenvorhängen versehen sind, welche als Projektionsfläche für Lisas Welt dienen. Da im Stück verschiedene Orte bespielt



werden, können so durch die Projektionen Lisas Zimmer/Wohnung, der Spielplatz, die Schule und der Wald dargestellt werden. Das Bühnenbild von Iris Holstein ist dementsprechend farblich in Weiß gehalten. Die Projektionen von Videokünstler Mathias Hederer sehen einerseits wie Kinderzeichnungen aus, andererseits haben sie Gesichter. Dadurch wird verdeutlicht, dass das Publikum die Situationen gefiltert durch Lisas individuelles Erleben auf die Welt sieht.

### **WER kommt vor?**

Die Inszenierung, die in der Stückvorlage 4 Schauspieler vorsieht, wird im Jungen Theater Bremerhaven von zwei Schauspielern auf die Bühne gebracht. Severine Schabon verkörpert die neunjährige Lisa verkörpern, während Leon Wieferich alle anderen Rollen mit Hilfe verschiedenster Theatermittel darstellt.

Lisa: Lisa ist ein fast neunjähriges Mädchen. Seitdem ihre Eltern arbeitslos sind, sitzen sie nur noch reglos auf dem Sofa. Daher hat sich Lisa daran gewöhnt, dass sich zu Hause niemand darum kümmert, ob es etwas zu Essen gibt oder ob sie pünktlich zur Schule geht und ihre Schultasche dabei hat. Lisa sorgt für sich selbst und für ihre Eltern noch dazu, sie übernimmt die Verantwortung für alles. In der Schule wird sie von ihren Mitschülern gemobbt. Sie ist unbeliebt und stößt auf Ablehnung in ihrer Klasse. Kein Wunder, dass sie sich einsam fühlt. Es gibt niemanden, dem sie sich anvertrauen kann. Einziger Trost ist für sie das Paralleluniversum, in das sie sich immer



wieder in ihrer Phantasie stürzt: Lisa träumt davon, Astronautin zu werden und fremde Galaxien zu erforschen. Als sie eines Tages dem Außerirdischen Walter begegnet, hilft dieser ihr neuen Mut zu fassen und ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten.

Walter: Walter ist ein Außerirdischer, der eines Tages vor Lisas Haus landet: Walter ist bei einer Exkursion auf der Erde gestrandet und steht nun Lisa beiseite. Er ist der erste und einzige wahre Freund, den Lisa hat. Er begleitet sie durch ihre Welt und hilft ihr, die ihr auferlegte Opferrolle abzulegen. Selbstbewusst gibt sie den Mitschülern und Jugendlichen, die sie mobben, Parole und kann ihre Umwelt plötzlich davon überzeugen, dass sie nicht alles mit sich gefallen lässt. Mit Walter ist jemand in Lisas Leben getreten, der an sie glaubt. Allerdings ist es fraglich ob es Walter überhaupt wirklich gibt oder ob er nur in Lisas Kopf und Fantasie existiert.



Typen auf dem Spielplatz: Auf dem Schulweg muss Lisa an den



Typen vorbei, die auf dem Spielplatz herumlungern und sie schikanieren, in dem sie ihren Kopf in den Mülleimer stecken und mit ihren Handys Fotos davon machen. In der Inszenierung von Tanja Spinger werden diese Typen durch zwei Masken dargestellt, die abwechselnd von Schauspieler Leon Wieferich verkörpert werden.

Hund: Lisas Hund existiert nur in ihrer Fantasie, aber auch selbst dieser ausgedachte Hund möchte seine Hütte nicht mit Lisa teilen und reagiert auf Lisas Kontaktversuche distanziert.

Lehrerin: Auch ihre Lehrerin weiß nicht, wie sie mit Lisa umgehen soll und beruft sich darauf, Lisa ein komisches Kind zu finden. Sie wird von Schauspieler Leon Wieferich verkörpert und erhält eine überhöhte Darstellung, die einer Hexe gleicht. Auch die Lehrerin trägt eine Maske.

Lisas Eltern: Lisas Eltern sitzen seit ihrer Arbeitslosigkeit nur noch reglos auf dem Sofa, schauen apathisch Fernsehen und trinken Wein. Sie übernehmen keinerlei elternhafte Pflichten und sind für Lisa weder eine Unterstützung, noch eine Vertrauensperson wenn es um emotionale Belange geht. Um die Kraftlosigkeit der Eltern zu betonen, werden sie als

große, hölzerne Hampelmänner dargestellt, die von Schauspieler Leon Wieferich durch Fäden bewegt werden.



### **WAS ist besonders an der Inszenierung?**

Wir erleben die Geschichte und die Situationen in Lisas Leben durch ihren Kopf. Der Erzähler ist Lisas innerste Stimme, die den Zuschauer durch die Geschichte führt. Die Welt ist für Lisa grausam und ein einziger Horrortrip, in dem sie von einer schrecklichen Situation in die nächste stolpert. Diese schreckliche Wirklichkeit um sie herum erlebt Lisa wie einen Alptraum, durch den sie ohnmächtig taumelt. Ein wesentliches Darstellungsmittel ist dabei einerseits das Spiel mit den Videoprojektionen. Dabei geht es nicht um eine realistische Darstellungsweise, sondern um das emotionale Erleben wie Lisa diese Welt erlebt. Schauspieler Leon Wieferich verkörpert Jugendliche, Schüler und auch die Lehrerin mit Masken, um die überzogene Wahrnehmung für Lisa zu betonen. So werden beispielsweise die Jugendlichen auf dem Spielplatz mit „Horrormasken“ dargestellt, wenn sie ihre verbalen Mobbingattacken auf Lisa loslassen, um ihre ganze Bedrohlichkeit darzustellen. Die Lehrerin wird als Hexe in ihrer ganzen Bedrohlichkeit gezeichnet. Die Eltern werden als übergroße Stabpuppen gespielt. Die verschiedenen Orte der Geschichte, zu Hause, Spielplatz, Klassenzimmer, Pausenhof werden durch Illustrationen als Videobilder eingespielt. Der Außerirdische Walter ist die einzige Figur, die in der direkten Begegnung mit Lisa spielt. Diese eigentlich fantastische Figur, die ihrer Fantasie und Sehnsucht nach einem Freund entsteht, gibt ihr die Geborgenheit, nach der sie sich sehnt. Am Ende schafft Lisa es, sich selbst zu verändern und damit auch ein Stück weit ihre Eltern. Was man an der Geschichte, also der Situation der arbeitslosen Eltern, für wirklich nehmen kann oder inwieweit Lisa sich

evtl. diesen Sinneswandel im Kopf zurecht legt, wird offen gelassen. Atmosphärisch und akustisch untermalt wird die Inszenierung durch Musikatmosphären des Theatermusikers Felix Reisel.

### **WELCHE Themen werden in der Geschichte behandelt?**

Die Dramatikerin Sibylle Berg gehört zu den bekanntesten Autorinnen des Gegenwartstheaters im deutschsprachigen Raum. In ihren Theaterstücken, Essays, Romanen, und Kolumnen ist sie bekannt dafür, gesellschaftlich brisante Themen aufzugreifen. Während die Autorin überwiegend für Erwachsene schreibt, ist mit dem vorliegenden Theatertext *Mein ziemlich seltsamer Freund Walter* erstmals ein Stück für Kinder als Auftragswerk für die Kunststiftung NRW anlässlich ihres 25-jährigen Jubiläums 2014 entstanden.

Das Stück beschäftigt sich mit einer Vielzahl an Problemen, die im Leben von Kindern und Jugendlichen eine Rolle spielen. Mobbing und Ausgrenzung gehören leider für viele zum Alltag. In diesem Kontext haben viele Jugendliche Zweifel an sich und stellen sich die Fragen: Warum ich? Bin ich anders als die anderen? Die Auswahl des Opfers geschieht oft willkürlich oder aufgrund von Kleinigkeiten, wie bei Lisa. Sich dem allein zu widersetzen, ist nicht einfach. Oft fehlt der familiäre Halt oder die Unterstützung der Familie. Im Stück ist Lisa gezwungen, das seelische Tief der Eltern zu ertragen und das familiäre Gerüst aufrecht zu erhalten.

Die Geschichte verdeutlicht, welche große Bedeutung Freundschaft für die Selbstentwicklung eines Menschen hat. Mit Walters Hilfe entwickelt Lisa mehr Mut, Toleranz sowie Vertrauen in sich und andere. Er zeigt ihr, wie man sich durch Kommunikation, Perspektivwechsel und Offenheit seinen Ängsten und Problemen stellen und sein Leben eigenständig verändern kann.

Außerdem werden durch den Vergleich der unterschiedlichen Welten – das Leben auf Walters Planeten im Gegensatz zu Lisas Leben auf der Erde – die gesellschaftlichen Werte der Menschen auf der Erde hinterfragt. Was ist wirklich wichtig im Leben? Was bedeutet für mich Glück? Was sind meine Wünsche?

Weitere Themen sind: Gefühle von Fremdheit, Heimweh, Hilflosigkeit, Mobbing, Freundschaft, Außerirdische, Selbstvertrauen, Kommunikation, Arbeitslosigkeit, Armut, Familie

## **ZEITUNGSARTIKEL: ARMUTSRISIKO IST IN BREMERHAVEN AM HÖCHSTEN**

*Von Jürgen Hinrichs, November 2018*

Trauriger Spitzenreiter: Bremerhaven war 2017 die Region mit der höchsten Quote der Armutsgefährdung in Deutschland.

In Bremerhaven ist das Risiko, in Armut leben zu müssen, bundesweit am höchsten. Das geht aus aktuellen Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder hervor, die am Mittwoch öffentlich wurden. Demnach lag die Armutsgefährdungsquote in Bremerhaven im vergangenen Jahr bei 28,4 Prozent, gefolgt von der Region Emscher-Lippe (24,6 Prozent), zu der Gelsenkirchen, Bottrop und der Landkreis Recklinghausen gehören, und der Altmark in Sachsen-Anhalt (24 Prozent). Die Werte geben den Anteil der Personen mit einem Einkommen von weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens der Bevölkerung an. Die Schwelle dieser Armutsgefährdung lag im vergangenen Jahr deutschlandweit bei 999 Euro für einen Einpersonenhaushalt.

Wie sehr sich die Quote spreizt, kann an den Werten vor allem in Süddeutschland abgelesen werden: Am Bodensee, in München und in Ingolstadt sind keine zehn Prozent der Menschen von Armut bedroht. In Hamburg liegt die Ziffer bei 14,7 Prozent, in Berlin bei 19,2 Prozent. Die Stadt Bremen weist einen Wert von 21,9 Prozent auf.

### **Um fünf Prozentpunkte gesunken**

So bitter das Ergebnis für Bremerhaven ist, gibt es aber immerhin eine positive Entwicklung: Im Jahr 2015 betrug die Armutsgefährdungsquote noch 33,4 Prozent, sie ist seither also um fünf Prozentpunkte gesunken. Demgegenüber steht freilich noch ein anderer Wert, der im Jahr 2008 ermittelt wurde. Damals waren es für Bremerhaven 23,5 Prozent. Fazit: es wird zwar besser, deutlich sogar, aber es ist immer noch gravierend schlechter als vor zehn Jahren. „Das zentrale Problem für Bremerhaven – und etwas weniger stark ausgeprägt auch in Bremen – ist die Versockelung der Langzeitarbeitslosigkeit“, erklärt Sozialsenatorin Anja Stahmann (Grüne). Der Bremer Senat habe mit einem Landesprogramm erste Schritte eingeleitet, um in den beiden Städten Lebenschancen durch den Zugang zum Arbeitsmarkt zu verbessern.

Auch auf Bundesebene entstehe derzeit ein Programm für Langzeitarbeitslose, das sei ein wichtiger erster Schritt. Stahmann: "Wir müssen aber darauf achten, dass diejenigen Regionen besonders davon profitieren, in denen der Bedarf am größten ist. Da steht mit Sicherheit Bremen, und ganz besonders Bremerhaven, ganz weit vorne an.“

Der Abbau von Arbeitslosigkeit und Armut sei ein Generationenprojekt, so die Senatorin. Schnelle Erfolge zu versprechen, wäre unredlich. Die Schlüssel zur Überwindung der Armut sind Bildung und Investitionen in den wirtschaftlichen Strukturwandel. "Das alles braucht Zeit." Der Sozialstaat könne Armut nicht mit immer mehr Geld beseitigen. "Aber er kann Ausgrenzung entgegenwirken und die Chancen auf Teilhabe erhöhen.

Er kann den Zugang zu Bildung, Kultur und Sprache fördern, Hilfen in belastenden Lebenslagen organisieren, Kinder schon vor dem Kindergarten fördern und Familien auf vielfältige Weise entlasten." Das beseitige zwar nicht die Armut, ebne aber den Weg aus der Armut. "Gehen müssen ihn die Betroffenen dann allein."

Im Bundestag ist am Mittwoch über die Frage debattiert worden, wie in Deutschland gleichwertige Lebensverhältnisse hergestellt werden können, damit das Gefälle zum Beispiel zwischen jenen Menschen, die am Bodensee leben und denen in Bremerhaven, wenigstens nicht mehr so krass ist.

### **Sieling fordert gemeinsame Bekämpfung der Kinderarmut**

Einer der Redner war als Mitglied des Bundesrats Bremens Bürgermeister Carsten Sieling (SPD). Er forderte eine gemeinsame Kraftanstrengung zur Bekämpfung der Kinderarmut, zur Verbesserung der Bildungschancen und zum Aufbau eines sozialen Arbeitsmarktes.

„Die Schaffung vergleichbarer Chancen für alle Menschen in unserem Land, gehört zweifelsohne zu den großen Aufgaben unserer Zeit“, sagte der Bürgermeister. Bei der Bereitstellung moderner Infrastruktur, medizinischer Versorgung, guter Schulen und Kindergärten oder auch kultureller Angebote, stoßen wir in der gesamten Republik auf zum Teil erhebliche Unterschiede“, so Sieling weiter. Diese Unterschiede seien für die Menschen nirgendwo so spürbar wie in den Kommunen und Städten – und sie haben Folgen: auf die Teilhabe, den Zusammenhalt und auf die Demokratie vor Ort.

"Deutschland ist ein reiches Land", sagte Sieling. Gleichzeitig könne aber niemand ernsthaft abstreiten, dass auch Deutschland ein großes Problem mit der Kinderarmut habe. "21 Prozent aller Kinder in unserem Land leben dauerhaft oder wiederkehrend in Armutslagen. Knapp zwei Millionen Kinder leben in sogenannten Hartz-IV-Haushalten."

Mit den bekannten Instrumenten habe sich die Lage der Kinder in den vergangenen Jahren leider sogar verschlechtert. Sieling: "Ich bin deshalb froh, dass die Arbeits- und Sozialminister an einem Vorschlag für eine Grundsicherung von Kindern arbeiten."

Antworten auf die Frage nach den gleichwertigen Lebensverhältnissen soll eine Kommission erarbeiten, die unter der Führung von Bundesinnenminister Horst Seehofer (CSU) ihre Arbeit aufgenommen hat. Seehofer kündigte am Mittwoch im Bundestag an, dass die Kommission zunächst feststellen werde, wo "besonderer Handlungsbedarf" bestehe. Linken-Fraktionschef Dietmar Bartsch sprach angesichts der Zahl der Einkommensmillionäre in Deutschland und der Zahl der Kinder in Armut von einem "Offenbarungseid" und einer Politik der sozialen Spaltung.

Quelle: [https://www.weser-kurier.de/bremen/bremen-stadt\\_artikel,-armutrisiko-ist-in-bremerhaven-am-hoechsten- arid,1782014.html](https://www.weser-kurier.de/bremen/bremen-stadt_artikel,-armutrisiko-ist-in-bremerhaven-am-hoechsten- arid,1782014.html)



## **ÜBER MOBBING**

### **Ursachen, Folgen und Handlungsempfehlungen**

Sie haben die Vermutung, dass etwas im Schulalltag Ihres Kindes nicht rund läuft? Isoliert es sich zunehmend oder möchte es nicht mehr zur Schule gehen? Hat es Verletzungen, die Sie sich nicht erklären können? Möglicherweise steckt Mobbing dahinter. Reden Sie mit Ihrem Liebling und informieren Sie sich über verschiedene Stadien, Ursachen bzw. Folgen von Mobbing in der Schule. Außerdem erfahren Sie in diesem Artikel, wie Sie als Eltern Ihrem Kind am besten helfen, und was es selbst tun kann.

### **Was ist Mobbing genau?**

Viele Kinder erleben es am eigenen Leib oder sehen es in der Klasse: Mobbing. Dieser Begriff bezeichnet keinen normalen Konflikt zwischen zwei Kindern. Diese sind unvermeidlich und

meist schnell aus der Welt geschafft. Vielmehr setzt ein einzelner Schüler oder eine ganze Gruppe einem Kind über einen längeren Zeitraum immer wieder zu.

Es wird gehänselt, ignoriert oder körperlich angegriffen. Beleidigungen und Beschädigungen der persönlichen Sachen sind ebenfalls nicht ungewöhnlich. Im Allgemeinen wird zwischen mehreren Formen unterschieden:

#### Direktes Mobbing:

- Verbales Mobbing: Drohungen, Hänseleien, Spott
- Physisches Mobbing: Schläge, Schubsen, Zwicken etc.

#### Indirektes Mobbing:

- Ausgrenzung
- Beschädigung des Rufs

Mobbing in der Schule ist ein Phänomen, an dem oft ein Großteil der Klasse beteiligt ist. Neben den eigentlichen Tätern gibt es Schüler, die zwar nicht mit den Attacken anfangen, aber sofort mitmachen. Ein Teil der Klasse realisiert die Situation und mischt sich nicht ein. Schließlich wollen die Kinder nicht selbst ins Radar des Mobbers gelangen. Außerdem gibt es manchmal Schüler, welche die Betroffenen tapfer verteidigen.

Wichtig zu wissen: Mobbingopfer trifft in der Regel keine Schuld an ihrer Situation. Die Täter suchen sich Kinder, die unter anderem ein geringes Selbstwertgefühl haben, zu gutgläubig sind oder ungewöhnlich aussehen. Allerdings betont beispielsweise das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, dass Mobbing in der Schule leider jeden treffen kann. Es geht nicht um Introvertiertheit oder physische Schwäche. Der Täter sucht sich einen Mitschüler aus, der im Klassengefüge schwächer eingestuft ist. Es wird dann etwa als „Verlierer“ oder „Weichei“ bezeichnet.

#### **Die Phasen des Mobbingprozesses:**

Explorationsstadium	Kleinere Boshaftigkeiten gegen unterschiedliche Kinder Finden eines geeigneten Opfers Beginn systematischer Attacken
Konsolidierungsstadium	Eingreifen durch Lehrkräfte und Mitschüler in dieser Stufe besonders wichtig, damit sich das Verhalten nicht etabliert
Manifestationsstadium	Manifestierung der Opferrolle Isolation aus der Klassengemeinschaft

## **Mobbing in der Schule: Welche Ursachen gibt es?**

Es geschieht in der Regel unabhängig von Schulform und Alter, dass Kinder oder Jugendliche von ihren Mitschülern gepiesackt werden. Die vielfältigen Gründe liegen etwa in einem gestörten Klassenklima oder beim Täter selbst.

Möglicherweise hat dieser ein geringes Selbstwertgefühl und fühlt sich gestärkt, wenn das Mobbingopfer keinen Widerstand leistet. Das können ebenfalls Ursachen für Mobbing unter Kindern sein:

- Wut
- Langeweile
- Unzufriedenheit
- Neid
- geringe Konfliktfähigkeit

Manche geben außerdem Unrecht an Mitschüler weiter, das ihnen in der Familie widerfährt. Es ist auch schon vorgekommen, dass frühere Mobbingopfer später selbst ein unangemessenes Verhalten gegenüber anderen zeigten.

## **Anzeichen erkennen: Auf welche Alarmsignale sollten Sie achten?**

Es fällt oft lange Zeit nicht auf, dass ein Kind gemobbt wird. Schließlich passieren verbale oder tätliche Angriffe oft zwischen den Stunden, in der Pause oder nach der Schule – sprich dann, wenn keine Lehrkräfte eingreifen können. Zudem fragen viele Betroffene nicht aktiv nach Hilfe, wenn sie erpresst werden, ihre Schulutensilien verschwinden oder Mitschüler sie bloßstellen. Das kann unterschiedliche Gründe haben:

- Sie denken, sie sind selbst Schuld an der Situation.
- Sie haben kein Vertrauen zu Lehrern, Eltern oder anderen Bezugspersonen.
- Sie haben Angst, dass der Mobber es herausfindet.

Ihr Kind spricht nicht mit Ihnen darüber, dass es in der Schule unter Mobbing leidet? Achten Sie auf diese und ähnliche Alarmsignale:

- Verslossenheit
- Isolation
- Niedergeschlagenheit
- Passivität
- Lernunlust

- Rückzug aus der realen Welt, zum Beispiel in eine Fantasiewelt oder in Computerspiele
- Verletzungen, die nicht erklärt werden können

### **Mit welchen Folgen von Mobbing haben Kinder zu kämpfen?**

Mobbing wirkt sich negativ auf die Psyche Ihres Kindes aus. Es resultiert oft in Schulstress, aber auch körperliche Probleme sind nicht auszuschließen.

Nachfolgend lesen Sie einige mögliche Folgen von Mobbing in der Schule:

- Kopf- und Bauchschmerzen
- Appetitlosigkeit
- Schlafstörungen
- Verschlechterung der schulischen Leistungen
- Langanhaltend schlechte Laune
- Unsicherheit
- Vermindertes Selbstbewusstsein
- Suizidgedanken

### **Das richtige Vorgehen bei Mobbing in der Schule: Was können die Beteiligten tun?**

Schikane im Schulumfeld muss kein Dauerzustand sein. Ihr Kind, die Lehrer und Sie als Eltern können einiges tun, um mit dem Problem umzugehen.

#### Was können Sie als Eltern tun?

1. Helfen Sie Ihrem Liebling, ein gesundes Selbstbewusstsein aufzubauen, indem Sie ihm mit Vertrauen, Wertschätzung und Konsequenz begegnen.
2. Hören Sie Ihrem Kind aufmerksam zu und fragen Sie aktiv nach, wenn Ihnen etwas komisch vorkommt. Sie sollten ihm begreiflich machen, dass es sich bei Problemen immer vertrauensvoll an Sie wenden kann.
3. Finden Sie heraus, wo, wann, wie und von wem es gepiesackt wird.
4. Machen Sie zudem deutlich, dass es kein Petzen ist, wenn das Kind mit Ihnen oder einem Lehrer über Mobbing-Vorfälle in der Schule redet.
5. Außerdem ist es sehr wichtig, dass Sie die Schule benachrichtigen. Suchen Sie das Gespräch mit Schulleitung und Klassenlehrer. Hilfe bei Mobbing liefern auch Schulpsychologen. Zusammen können Sie einen Handlungsplan erarbeiten, um dem Problem Herr zu werden. Dabei sind folgende Punkte wichtig:
  - Zusammenarbeit mit anderen Eltern

- Stärkung der Klassengemeinschaft
- Präventionsmaßnahmen für die ganze Schule

### **Was kann Ihr Kind selbst tun?**

- Während einer Attacke sollte es den Anführer direkt ansprechen und nicht betroffen auf verbale oder physische Angriffe reagieren. Damit nimmt es dem Mobber den Wind aus den Segeln.
- Es kann zu Hause mit Ihnen das Verhalten in einem Ernstfall üben. Dann ist es auf Handlungen oder Äußerungen besser vorbereitet.
- Ihr Liebling sollte versuchen, neue Freunde zu finden. Diese geben emotionalen Halt und können den Rücken stärken. Außerdem legt es so seine Außenseiterrolle ab.

### **Und was, wenn Ihr Kind andere Mitschüler mobbt?**

Es ist nicht leicht, zu akzeptieren, dass das eigene Kind seinen Mitschülern Angst macht oder sie tyrannisiert. Sie sollten das weder bagatellisieren noch einfach nur mit Hausarrest oder Ähnlichem bestrafen. Suchen Sie den Kontakt und finden Sie heraus, warum Ihr Liebling sich so verhält. Zudem sollten Sie ihm klar machen, dass weder Sie noch die Lehrer Mobbing in der Schule tolerieren und helfen Sie ihm, seine Verhaltensmuster zu verändern.

### **Zusammenfassung: Handeln ist A und O**

Mobbing bezeichnet keinen kurzzeitigen Konflikt oder eine Streiterei unter Kindern. Vielmehr werden Einzelne über einen langen Zeitraum hinweg regelmäßig tyrannisiert. Sie erfahren offene oder subtile Gewalt und werden sozial ausgegrenzt. Dieses Phänomen kann beinahe jeden treffen und sollte in der Schule immer wieder thematisiert werden, um Schüler wie Lehrer zu sensibilisieren. Sie als Eltern können und müssen bei Mobbing in der Schule Maßnahmen ergreifen. Reden Sie offen mit Ihrem Liebling darüber und ziehen Sie Schulleiter, Lehrer oder ggf. Psychologen hinzu. Ihr Kind selbst sollte nicht zurückschlagen, sondern um Hilfe bitten und versuchen, sich nicht einschüchtern zu lassen. Zwar wird es immer schwieriger, Mobbing in der Schule entgegenzuwirken, je länger das Verhalten andauert. Aber es ist in jedem Fall wichtig, aktiv etwas dagegen zu tun. Schließlich soll das seelische Gleichgewicht der Kleinen ja nicht auf lange Sicht beeinträchtigt werden.

Quellen: <https://www.schulranzen.net/blog/schulalltag/mobbing-in-der-schule/>

## **Tipps für Eltern**

*Von Benita Wintermantel, Februar 2019*

Mobbing ist auf den Schulhöfen unserer Kinder trauriger Alltag. Aktuell sorgt der Fall eines elfjährigen Mädchens, das mutmaßlich wegen Mobbing Suizid beging, für große Bestürzung. So helfen Eltern ihrem Kind, wenn es betroffen ist.

Eine elfjährige Grundschülerin aus Berlin-Reinickendorf soll Selbstmord begangen haben. Vermutlich, weil sie von ihren Mitschülern massiv gemobbt wurde und keinen anderen Ausweg mehr sah. Ob der Tod der Schülerin wirklich in einem Zusammenhang mit Mobbing steht, ist aber noch unklar. Die Polizei ermittelt und gibt keine Informationen aus dem laufenden Verfahren an die Öffentlichkeit.

Dass Mobbing inzwischen ein ernstzunehmendes Problem an Schulen – und immer mehr auch an Grundschulen – ist, steht außer Frage. Eine Untersuchung im Rahmen der internationalen Pisa-Bildungsstudie 2017 zeigt etwa, dass in Deutschland fast jeder sechste 15-Jährige regelmäßig Opfer von Ausgrenzungen und Beleidigungen durch Schüler wird.

### **Was ist Mobbing?**

Die Gründe für Mobbing können anfangs nichtig sein: Meist beginnt es ganz harmlos mit einer kleinen, gemeinen Bemerkung. Es wird weiter geärgert, gestichelt, das Kind wird fertiggemacht und ausgegrenzt. Teilweise kommt körperliche Gewalt dazu.

Dieses Verhalten geht dabei deutlich über die alltäglichen Rangeleien zwischen Kindern hinaus: „Mobbing ist ein aggressiver Akt und bedeutet, dass ein Schüler oder eine Schülerin über einen längeren Zeitraum belästigt, schikaniert oder ausgegrenzt wird. Der Mobber – es kann auch eine Mobberin sein – schart andere um sich, die ihn bei seinen erniedrigenden Handlungen unterstützen. Man spricht von Mobbing, wenn sich alles auf ein Kind zuspitzt. Das Opfer versteht in der Regel nicht, warum es beleidigt, gequält und gedemütigt wird. Diese Erfahrung, 'alle sind gegen mich', beeinträchtigt massiv sein Selbstwertgefühl. Es gerät in eine absolut hilflose Situation und braucht daher fast immer die Hilfe anderer Personen. Täter wollen treffen, selbst aber nichts abbekommen. Sie legen großen Wert darauf, dass Erwachsene ihr Tun nicht durchschauen“, so erklärt Karl Gebauer, Autor des Buches 'Mobbing in der Schule', das Phänomen im Bildungsexperten Netzwerk.

Weil Mobbing ein komplexes Gruppengeschehen ist, gestaltet es sich schwierig, das Verhalten zu analysieren und zu beenden. Da viele Kinder Angst haben, selbst zum Opfer zu werden, schlagen sie sich auf die Seite der vermeintlich starken Täter.

Früher mobbten Kinder untereinander meist auf dem Pausenhof oder dem Schulweg. Heute verlagert sich das Problem mehr und mehr in die sozialen Netzwerke - vor allem bei den höheren Klassenstufen. In WhatsApp-Gruppen oder anderen Chats werden die Opfer beschimpft, Mitschüler setzen Lügen oder Gerüchte über sie in die Welt. Häufig geschieht das anonym.

### **Wie können Eltern Mobbing erkennen?**

Wenn Kinder sich in ihrem Verhalten ändern, kann das ein Hinweis darauf sein, dass es in der



Schule oder mit den Mitschülern Probleme gibt. Kinder, die unter Mobbing-Attacken leiden, können jedoch ganz unterschiedlich reagieren. Viele werden eher still und ziehen sich in die soziale Isolation zurück, andere reagieren mit Aggressivität. Auch schlechte Noten können ein Hinweis sein.

Dass ein Kind hin und wieder keine Lust auf Schule hat, ist völlig normal. Kommt das aber gehäuft vor, gilt es nachzuhaken. Kinder, die gemobbt werden, klagen häufig über Bauch- oder Kopfschmerzen. Es kann sein, dass sie schlecht schlafen, Angstzustände entwickeln, oft niedergeschlagen sind oder sogar depressiv werden.

### **11 Dinge, die Eltern über Mobbing wissen müssen**

- Mobbing kann jeden treffen! Ein Kind, das gemobbt wird, hat daran keine Schuld.
- Mobbing wirkt sich schnell auf das Selbstwertgefühl der Kinder aus. Deshalb ist rasches Handeln wichtig.
- Mobbing hört selten von alleine auf.
- Eltern sollten ihr Kind nicht ermuntern, sich zu wehren.
- Mobbing ist kein Problem zwischen zwei Kindern – Mobbing geht die ganze Klasse an. Präventionstrainings und Anti-Mobbing-Maßnahmen sollten deshalb immer für die gesamte Klasse stattfinden.

- Eltern sollten sich nicht direkt an die Täter oder deren Eltern wenden, so der Rat von Experten. Das sei kontraproduktiv.
- Eltern sollten keine Entscheidungen über den Kopf des Kindes hinweg treffen.
- Eltern sollten ihr Kind nicht zum Austausch mit dem Lehrer, der Sozialpädagogin oder der Schulleitung mitnehmen.
- Das Kind aus der Klasse zu nehmen, sollte nicht das Ziel sein. Der oder die Täter bekommen auf diese Weise Bestätigung, das gemobbte Kind lernt, dass Davonlaufen zur Problemlösung beitragen kann. Die Angst, wieder Opfer zu werden, nimmt das Kind in die neue Schule mit.
- Wenn die Situation in der Schule schlimm ist, sind schöne Erlebnisse mit der Familie und anderen Freunden umso wichtiger.
- Auch für Eltern ist es wichtig, über die Sorgen zu sprechen. Durch Gespräche mit Freunden und Außenstehenden entstehen neue Ideen für die Problemlösung.

### **So können Eltern ihrem Kind bei Mobbing in der Schule helfen**

Gespräche in der Familie: Beim Verdacht auf Mobbing empfiehlt es sich für Eltern, in jedem Fall mit dem Kind darüber zu sprechen. Vorsichtig, behutsam und ohne Schuldzuweisungen. Wenn Kinder das Gefühl haben, ihre Eltern interessieren sich und hören ihnen zu, kann das oft schon entlasten. Es gibt ihnen Raum, ihren Kummer in Worte zu fassen. Wenn Kinder ihren Eltern von den Problemen mit den Mitschülern erzählen, ist das ein guter Anfang. Aber nicht jedes Kind schafft das. Die Scham ist groß – und Kinder wollen ungern bei Mitschülern als Petze gelten.

Sätze wie „Das wird schon wieder!“ und „Da musst du jetzt halt durch!“ helfen dem Kind wenig. Reagieren Sie mit Verständnis – aber nicht mit zu viel Mitleid. Auch wenn Sie nicht direkt eine Lösung parat haben, tut es Kindern gut, mit ihren Ängsten nicht alleine dazustehen.

Manche Kinder ziehen sich zurück und wollen nicht sprechen. Eltern sollten nicht resignieren, sondern ihrem Kind immer und immer wieder signalisieren: Wir sind für dich da, wir unterstützen dich.

Gespräch mit der Schule: Wenn Eltern das Gefühl haben, dass ihr Kind gemobbt wird, sollten sie in jedem Fall den Klassenlehrer darauf ansprechen und ihn bitten, das Miteinander der Kinder genauer zu beobachten. Ist das Kind plötzlich stiller oder vielleicht auch aggressiver? Ist es in den Pausen oft alleine und geht den Anderen aus dem Weg? Kommt es häufig erst in

letzter Sekunde ins Klassenzimmer? Lehrer sind gefordert, den Kindern immer wieder zu signalisieren: Bei uns wird keiner ausgegrenzt.

Auch die Schulpsychologen und die Schulleitung sind bei ernststen Problemen Ansprechpartner.

Wenn die Schule den Fall verharmlost, gilt es für Eltern hartnäckig zu bleiben. Es empfiehlt sich, alle Vorfälle zu dokumentieren. Im Zweifel müssen Eltern der Schule eine Handlungsfrist setzen.

Externe Beratungsstellen: Es gibt diverse Beratungsstellen, an die sich Eltern und Schüler wenden können:

Hier bekommen Eltern Hilfe

- SCHAU HIN
- Starke Kids
- NummerGegenKummer
- Klicksafe

Quelle: [https://www.oekotest.de/kinder-familie/Mobbing-in-der-Schule-Tipps-fuer-Eltern\\_600811\\_1.html](https://www.oekotest.de/kinder-familie/Mobbing-in-der-Schule-Tipps-fuer-Eltern_600811_1.html)

## **BELIEBT SEIN: KINDER WOLLEN DAZU GEHÖREN**

*Von Sigrid Schulze*

Kinder wollen beliebt sein. Angetrieben vom Wunsch, dazu zu gehören, zählen sie nicht nur die Freunde in der Schule, sondern auch die Likes in den sozialen Netzwerken. Wie Eltern ihre Kinder in dieser Phase unterstützen können.

Bloß kein Außenseiter sein! „Wer spielt mit mir auf dem Pausenhof?“, „Warum bin ich auf dem Kindergeburtstag nicht eingeladen?“, „Warum durfte ich bisher nur in zwei Freunde-Bücher schreiben, meine Freundin aber in fast alle?“ - das sind Fragen, die Kinder quälen können.

### **Warum Beliebt sein so wichtig ist**

Wer an die eigene Kindheit zurückdenkt, erinnert sich vielleicht, dass es einem als Kind kaum anders erging. Keiner wollte ein Außenseiter sein. Denn das Gefühl, in einer Gruppe aufgehoben zu sein, verleiht Sicherheit. Und genau diese Sicherheit brauchen Kinder, die noch dabei sind, in unsere komplexe Welt hinein zu wachsen. Vor allem Jugendliche, die sich von zu Hause abnabeln, benötigen den Halt der Peer Group.

Wer beliebt sein will, möchte um keinen Preis unangenehm auffallen. So ist es nicht verwunderlich, dass Kinder die gleichen Klamotten wie ihre Freunde anziehen, und ihre Eltern überreden, genau die gleiche Schultasche zu kaufen, die auch der Freund hat. Pubertierende schwärmen auch dann für eine Musikgruppe, wenn sie sie im Innersten ihres Herzens gar nicht so toll finden. Je geringer das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein ausgeprägt sind, umso schwerer fällt es, Individualismus zu zeigen. So wird manches Kind leicht zum Fähnchen im Wind.

### **Beliebt sein: Jugendliche verhalten sich in der Gruppe anders**

Ein Experiment, von dem die Sonntagszeitung berichtete, veranschaulicht die Bereitschaft Jugendlicher, sich den Erwartungen Gleichaltriger anzupassen. Erwachsene und Jugendliche hatten die Aufgabe, ein Auto über einen virtuellen Parcours möglichst schnell und fehlerfrei zu steuern. Die Ergebnisse der Jugendlichen und Erwachsenen unterschieden sich zunächst kaum. Als die Jugendlichen aber die Aufgabe wiederholten, während gleichaltrige Freunde zusahen, gingen sie weit mehr Risiko ein.

Der Wunsch, beliebt zu sein, kann dazu führen, dass Kinder sich zu sehr an anderen orientieren. Eigene Interessen werden aufgegeben, um das zu machen, was auch die anderen tun. Stars der Medienwelt werden zu Vorbildern. Es gilt, schön, schlank und stark zu sein. Äußerlichkeiten werden wichtiger als innere Werte. Ein Fünftel der Jugendlichen in der Schweiz ist verunsichert, wenn es sich mit Bildern von anderen vergleicht, etwa mit aufregenden Partyfotos oder perfekten Selfies von Gleichaltrigen. Das zeigte die Umfrage eines unabhängigen Forschungsinstituts im Auftrag von Pro Juventute. Selbstzweifel, Ängste, Zwangs- oder Essstörungen, schwere Depressionen und psychische Krisen sind die Folge.

### **„Du bist gut – so wie du bist!“**

„Lauf den anderen nicht hinterher!“, „Mach dein eigenes Ding!“ solche Appelle helfen wenig. Wenn Eltern das Gefühl haben, dass ein Kind sich zu sehr aufgibt, um beliebt zu sein, ist es wichtiger denn je, es zu stärken. „Du bist gut so wie du bist“ - nach diesem Leitsatz sollten Eltern ihrem Kind immer wieder signalisieren, dass es einen sicheren Platz in der Familie hat, hier anerkannt wird und auftanken kann. Gleichzeitig können sie das Kind ermuntern, zu tun, was ihm Spaß macht - Sport treiben, Reiten, Musik machen oder Tanzen zum Beispiel.

### **Kinder stark machen und motivieren**

Sinnvoll ist es darüber hinaus, Besonderheiten, Stärken, innere Werte und Talente des Kindes immer wieder hervorzuheben. «Das beginnt im Idealfall schon bei der Geburt. Noch

wichtiger wird es, sobald das Kind in die Schule kommt und zum ersten Mal mit den Urteilen Fremder konfrontiert wird», erklärte Laurent Sédano, Experte für neue Medien bei Pro Juventute, in einem Interview mit der Basler Zeitung. Dann sollten Eltern ihrem Kind vermitteln, wie vielfältig seine Persönlichkeit ist. «Es dafür loben, dass es lustig ist, gut Geschichten erzählen kann, pünktlich ist oder schön Klavier spielt. So bringen sie ihm bei, dass nicht nur sein Aussehen es auszeichnet, sondern auch seine Charaktereigenschaften und Fähigkeiten.»

Quelle: <https://www.familienleben.ch/kind/erziehung/beliebt-sein-kinder-sehnen-sich-nach-erkennung-4740>

## **"KEINER KANN MICH LEIDEN!" WENN KINDER KEINE FREUNDE FINDEN**

*Während das Nachbarskind jeden Nachmittag Besuch bekommt, sitzt der eigene Nachwuchs alleine beim Legobauen – niemand ruft an und fragt nach einer Verabredung. Wie können Eltern ihre Kinder unterstützen? Und warum haben sie womöglich selbst Anteil an der Situation ihrer Kleinen? Tipps von Psychologen.*



Stundenlang auf Wiesen toben, sich auf dem Spielplatz treffen und Geheimnisse teilen: Das macht Kindern Riesenspaß. Doch nicht jedes Kind hat Freunde, mit denen es diese Abenteuer erleben kann.

„Das macht vielen Eltern Sorge“, sagt der Diplom-Psychologe Andreas Engel, lange Zeit Leiter der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung. Was ist überhaupt normal und was nicht?

### **Eltern sollten keine Verabredungen in Eigenregie treffen**

Warum Kinder sich nicht verabreden, kann viele Gründe haben: „Manche Kinder sind sich selbst genug“, erklärt Jan-Uwe Rogge, Erziehungsexperte und Ratgeberautor aus Bargteheide bei Hamburg. „Solange das Kind einen zufriedenen Eindruck macht und nicht den Wunsch nach Spielfreunden äußert, sollten Eltern sich keine Sorgen machen.“

Denn in der Angst, ihr Kind könne zum Einzelgänger werden, trafen viele Eltern in Eigenregie Verabredungen: „Wenn Mama und Papa aber ständig potenzielle Freunde anschleppen, kann sich das Kind überfordert fühlen“, warnt Rogge. „Wichtig ist, die Bedürfnisse des Kindes richtig einzuschätzen“, rät auch Andreas Engel. Mädchen und Jungen, die sich morgens schon im Kindergarten ausgetobt haben, wollen am Nachmittag vielleicht einfach ihre Ruhe haben oder Zeit mit den Eltern und Geschwistern verbringen.

### **Keine Freunde: Warum ruft bloß keiner an?**

Von zentraler Bedeutung ist laut Engel die Frage: „Kann das Kind überhaupt freundschaftliche Beziehungen zu Gleichaltrigen aufbauen?“ Wenn Kinder im Kindergarten oder in der Schule nicht in die Gemeinschaft eingebunden sind, mit den anderen nicht klar kommen und als Außenseiter gelten, sollten Eltern genau hinschauen: „Überlegen Sie, was Ihr Kind von anderen unterscheidet“, rät Engel.

Manche Kinder sind schüchterne und stille Beobachter, andere wiederum große Rabauken, die ständig den Bestimmer spielen wollen: „Beides kann den Kontakt zu Gleichaltrigen erschweren“, erklärt Rogge. Seine Empfehlung: „Reden Sie mit Ihrem Kind!“ Um Veränderungen zu bewirken, sei es wichtig, dass das Kind selbst die Gründe für sein Alleinsein erkennt. „Was meinst du, warum keiner anruft?“, sei eine wichtige Frage. Wenn Eltern sich auf die Gedankenwelt der Kinder einlassen, können Knoten am ehesten gelöst werden. [...]

### **Schüchterne Kinder machen lassen**

Bei manchen Kindern geht nichts ohne Mama und Papa. Im Kindergarten gibt es Geschrei, sobald die Mutter gehen will, beim Sportkurs muss der Vater die ganze Zeit zusehen. „Für Eltern ist es oft sehr schwer, damit umzugehen“, sagt die Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Karin Hauffe-Bojé.

„Man kann Kinder nicht zwingen, alleine etwas zu machen, aber man kann sie ermutigen.“ Eltern sollten ihrem Kind nicht alles abnehmen, nur um es nicht in Stress zu versetzen. In harmlosen Alltagssituationen kann sich der Nachwuchs erproben. Beim Bäcker die Bestellung abgeben oder auf dem Spielplatz einem fremden Kind einen Keks anbieten: „Je öfter schüchterne Kinder über ihren Schatten springen können, desto mehr Mut bekommen sie.“

Quelle: [https://www.t-online.de/leben/familie/kleinkind/id\\_19432258/schuechtern-einsam-wenn-kinder-keine-freunde-finden.html](https://www.t-online.de/leben/familie/kleinkind/id_19432258/schuechtern-einsam-wenn-kinder-keine-freunde-finden.html)

## DISKURSE ÜBER COOLNESS

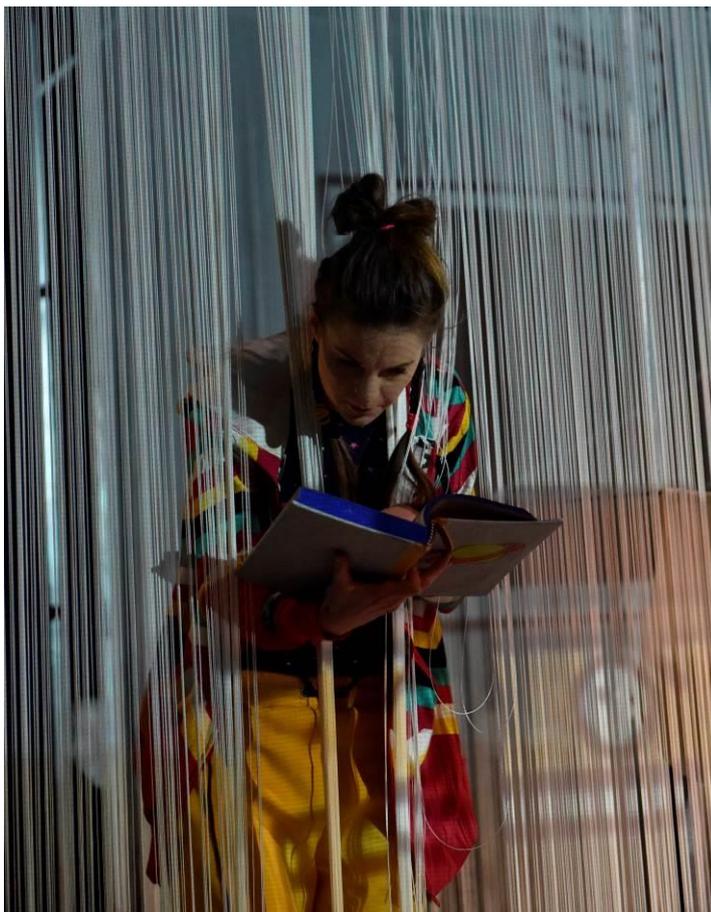
„Mädchen sind zickig, Jungen cool“ sprach einer der Jungen in der eingangs vorgestellten Situation leise vor sich hin. Ähnlich äußerten sich seine Mitschüler: Mit „eingebildet“ und „zickig“ wurden die Mädchen etikettiert, das Pendant für die Jungen ist das „Coole“. Was verstehen die Jugendlichen nun darunter? „Eingebildet“ sei ein Mädchen, das sich selbst hübsch findet und das führe zu „zickigem“ Verhalten, so zwei Schüler. Coolness dagegen sei etwas sehr Aktives: man „macht Sachen“ – „da redet man mit jedem, ist aufmerksam, packt auch mal zu und hilft“, während die „Eingebildeten“ nur dann aktiv sind, wenn sie über andere „lästern“. Coolness wird vor allem von den Jungen eindeutig mit Männlichkeit und mit einer „Haltung“ verbunden. Von der Codierung als „typisch männlich“ schreibt auch Poschardt, der die Karriere des mittlerweile inflationär für etwas „sehr Gutes“, „positiv Lässiges“ stehenden Adjektivs „cool“ als popkulturelles Phänomen nachzeichnet. Der Gebrauch des Worts und seine Verkörperungen haben sich transformiert, aber es finden sich aufschlussreiche Spuren in der Vergangenheit. Historisch steht das Wort „cool“ für ein neues Selbstbewusstsein der Afroamerikaner: Marcus Garvey, ein schwarzer Politiker, Mäzen und Unternehmer, wollte ein politisches Bewusstsein schaffen, um gegen die Diskriminierung anzugehen. Das Motto „keep cool“, das in seinem 1927 vertonten Gedicht vorkommt, wurde als Überlebensstrategie gegen Demütigung und Elend weiter getragen. Als ästhetische Praxis, die gleichzeitiges Entspannt sein bei absoluter Selbstkontrolle als Zeugnis von Freiheit zum Ausdruck bringen sollte, wurde Cool-Sein ab den 1950er Jahren in der schwarzen Jazz-Szene virulent. „Cool“ war und ist der innerhalb einer Gruppe anerkannte Distanzierte, der signalisiert(e), alles im Griff zu haben.

### **Darstellen und Verstecken**

Cool-Sein beschreibt offensichtlich eine Haltung, die durch Kleidung und angesagte Accessoires unterstrichen wird, aber nicht allein durch deren Besitz erworben werden kann. Es handelt sich um komplexe soziale Inszenierungen, die von den anderen in der Interaktion als „cool“ anerkannt werden müssen. Die dazugehörigen, größtenteils unbewussten Prozesse, Bewegungsabläufe und Körperhaltungen sind sehr schwer zu fassen. Wer cool ist, darf nicht den Eindruck erwecken, sich dafür besonders anzustrengen. Echter Coolness merkt man ihre Inszenierung nicht (mehr) an, sie ist auch keine kurzzeitige Angelegenheit. Wird sie dennoch als solche bemerkt, ist der Betreffende eher „uncool“ oder eben „eingebildet“. Die kalkulierte Distanzierung des „Coolen“ passt zu gesellschaftlich

angesehenem und gefordertem Erfolg, zu Schönheit und Stärke. Sie ist deshalb auch als Symbol für Jugendlichkeit und Männlichkeit so wichtig. „So, wir werden jetzt Männer. Jetzt werden wir cool. Wir laufen jetzt nicht mehr über den Schulhof, wir schlendern und gucken was so rundum passiert“, beschreibt eine Lehrerin die Situation. Coolness wird als Element eines männlichen Habitus markiert, verweist auf Männlichkeitsbilder aus den Medien und traditionelle Geschlechterverhältnisse. Sie fungiert als selbstgesponnener Kokon, der eine Innenwelt kreiert, in der die zum Teil demütigende Realität wie die Abhängigkeit eines Heranwachsenden von den Eltern und der Schule ausgeblendet werden kann. Die Coolness dient wie eine „Rüstung der Abwendung von Unheil auf psychischer und körperlicher Ebene... ›Cool sein heißt ...Kontrolle als Schutz und Schutz als Kontrolle zu verstehen...“.

Die Mädchen schaffen sich eigene kulturelle Praxen der Anerkennung, hier symbolisiert eine Inszenierung von Weiblichkeit das Erwachsenwerden, die sich besonders im Schminken und in figurbetonter Kleidung zeigt, zumindest so lange der Körper dem gängigen Schönheitsideal



entspricht. Das Distanzierte findet sich auch hier: Wenn die oben vorgestellten Bewertungen als „eingebildet“ angesehen werden, bei durchaus gleichen Körperhaltungen und -bewegungen wie die der Jungen, erschwert das die Selbstinszenierungen der Mädchen. Offensichtlich gelten für Mädchen und Jungen andere Zuschreibungen und Deutungen. Coolness wird geschlechtlich markiert. Insgesamt gewinnt man den Eindruck, dass gerade im Jugendalter die Inszenierung der jeweiligen Geschlechtszugehörigkeit enorm an

Bedeutung gewinnt. Erwachsenwerden wird mit Frau- oder Mann werden gleichgesetzt, wobei das Spektrum des Zulässigen besonders bei Jungen eingeschränkt scheint – sich „wie ein Mädchen oder ein Kind“ zu verhalten, ist mehr als peinlich. Das Erwachsen werden

beinhaltet für Mädchen und Jungen den ausgesprochen anstrengenden Erwerb eines neuen Handlungsrepertoires, das einzeln und in der Gruppe inszeniert und erprobt werden muss und sehr viel Energie absorbiert.

Kleidung, Körperschmuck, mehr oder weniger sichtbare Markierungen und spezifische Verhaltensmuster im Jugendalter können die eigene Verfügung über den Körper, Selbstbestimmung und Autonomie demonstrieren. Körperinszenierungen fungieren als eine jugendkulturelle Sprache, die ohne Worte auskommt und auf äußere Zeichen setzt. Sie können nach außen und nach innen gerichtet sein: Es wird etwas aufgeführt, was sich gleichzeitig an sich selbst richtet und das damit einen performativen Charakter hat. Es werden Gruppenzugehörigkeiten markiert, ebenso die Abgrenzung von der Kindheit und von den damit verbundenen Vorstellungen der Eltern und anderer Erwachsener. Als individuelle und kollektive Bewältigungsstrategien der Statuspassage des Erwachsenwerdens fungieren die verschiedenen Selbstpräsentationen von Mädchen und Jungen als Initiationsrituale. Über selbst geschaffene Lebensstile und Alltagspraxen reproduzieren und modifizieren die Heranwachsenden gesellschaftliche Verhältnisse und traditionelle Geschlechtsbilder. Aber sie bleiben über den Habitus an ihre Herkunftsmilieus und derzeitigen Lebenslagen geknüpft. Zugleich zeugen die kreativen Formen dieser Inszenierungen vom innovativen Potenzial der Lebensphase „Jugend“, die auch zur kulturellen Erneuerung beiträgt. Nehmen die Erwachsenen diese jugendkulturelle Dimension des schulischen Alltags nicht wahr, können das Verhältnis zwischen den Lehrer/innen und Schüler/innengestört und Lernsituationen beeinträchtigt werden. Welche Auswirkungen hat es zum Beispiel, dass es bei vielen Jugendlichen als „uncool“ gilt, sich im Unterricht anzustrengen oder besonders zu engagieren? Es lohnt sich also, sich in den weiteren Forschungen mit dieser interaktiven Seite der pädagogischen Beziehung und dem heimlichen Lehrplan der Schule näher zu beschäftigen. Hier gibt es weiteren Forschungsbedarf, um solche identitätsbezogenen Denk- und Handlungsmuster genauer zu analysieren und die sich daraus ergebenden Konflikte und Schulprobleme besser zu verstehen.

Quelle: <https://www.forschung-frankfurt.uni-frankfurt.de/36050348/forschung-frankfurt-ausgabe-2-2004-sie-wollen-cool-sein-gut-aussehen-sind-ungeduldig-langweilen-sich-darstellen-und-verstecken-zur-inszenierung-von-coolness-im-jugendalter.pdf>

## WAS SIND FAMILIENLEITBILDER?

Familienleitbilder sind Vorstellungen davon, wie Familienleben normalerweise aussieht oder idealerweise aussehen sollte. Sie können Vorstellungen zur Familie allgemein enthalten (z. B. „Eine Familie sollte immer zusammenhalten.“), aber auch zu einzelnen Aspekten des Familienlebens wie Partnerschaft (z. B. „In einer Partnerschaft sollte kein Partner sehr viel älter sein als der andere.“), Elternschaft (z. B. „Ideal sind zwei Kinder – ein Junge und ein Mädchen.“) oder der Familienbiografie (z. B. „Bevor man heiratet, sollte man eine Weile zusammen gewohnt haben.“). Oft sind die Vorstellungen bildhaft, d.h. wir malen uns die „normale Familie“ im Wortsinne in Gedanken aus. Zwischen Individuum und Gesellschaft. Jeder Mensch hat Familienleitbilder. Wir könnten also nach den individuellen Familienleitbildern einer bestimmten Person fragen. Wir gehen aber davon aus, dass die meisten Familienleitbilder von verhältnismäßig vielen Menschen geteilt werden und dass wir umso ähnlichere Vorstellungen vorfinden, je enger wir den Kreis ziehen, in dem wir suchen. So könnten die Menschen in Deutschland typischerweise bestimmte Vorstellungen von einer „normalen Familie“ haben, die sich von denen der Menschen in Japan oder Saudi-Arabien unterscheiden. Die Ostdeutschen könnten typischerweise andere Familienleitbilder haben als die Westdeutschen, Junge andere als Ältere, Konfessionslose andere als Religiöse, Großstädter andere als Menschen in ländlichen Gemeinden. Daher können wir auch nach kulturellen Familienleitbildern fragen, die charakteristisch sind für Gesellschaften, Regionen, Generationen oder soziale Milieus. Woher kommen Familienleitbilder? Wahrscheinlich entstehen Familienleitbilder auf dem Wege der Sozialisation: Dinge, die wir überall um uns herum an unseren Mitmenschen beobachten, erscheinen uns selbstverständlich. Wir gehen davon aus, dass sie so sein müssen oder zumindest sollten. Außer den Menschen in unserem Umfeld spielen Medien eine große Rolle. In Filmen und Werbespots wird uns vorgeführt, wie Familienleben normalerweise aussieht. In Talkshows und Zeitungskommentaren wird es uns begründet und erklärt. Wozu? Man könnte fragen, warum Menschen eigentlich Familienleitbilder haben. Und man könnte fragen, warum man diese untersuchen sollte. Auf beide Fragen lautet die Antwort: Weil sie uns im Alltag als Orientierungshilfe dienen und auf diesem Wege (sehr wahrscheinlich) unser Verhalten prägen. Manche Entscheidungen in unserer Familienbiografie treffen wir bewusst – vielleicht die, wie viele Kinder wir haben wollen und wann. Doch manches tun wir vielleicht nur deswegen, weil es uns nie in den Sinn gekommen ist, dass man es auch hätte anders machen können. So wäre es bis vor einigen

Jahrzehnten beispielsweise keine Frage gewesen, dass man den Menschen, den man liebt, heiratet, wenn man mit ihm zusammenziehen will. Einen weiteren neuen Aspekt stellt die heutige Elternschaft dar: Es erscheint so, als laste auf Müttern und Vätern ein höherer Druck als früher. Diese Vorstellungen, die uns selbstverständlich erscheinen, ohne es zu sein, beeinflussen unsere Lebens- und Familienplanung sehr wahrscheinlich auf vielfältige Weise. Und ebenso wahrscheinlich ist uns das in den seltensten Fällen bewusst – eben weil wir sie für selbstverständlich halten. Das macht die Erforschung von Familienleitbildern lohnenswert.

### **Was ist eine Familie?**

Zu einem Leitbild der Familie zählt eine grundsätzliche Vorstellung davon, welche Personen zu einer Familie dazu gehören. In der Befragung zu den familienbezogenen Leitbildern wurden verschiedene Konstellationen vorgeschlagen, zu denen die Befragten jeweils angeben konnten, ob diese in ihren Augen eine Familie sei oder nicht (Mehrfachantworten möglich). Hieraus ergibt sich folgende Verteilung: Wo Kinder sind, da ist Familie. Insgesamt zeigt sich, dass für die überwiegende Mehrheit der Befragten Kinder im Zentrum der Definition einer Familie stehen. Alle Lebensformen mit Kindern werden jeweils von mehr als 80 % der Befragten als Familie bezeichnet. Erst an zweiter Stelle folgt als Bedingung die Partnerschaft. Dabei spielt es eine geringere Rolle, ob das Paar hetero- oder homosexuell, verheiratet oder unverheiratet ist. Sowohl unverheiratete heterosexuelle Paare (97 %) als auch homosexuelle Paare mit eigenen Kindern (88 %) werden etwas häufiger als eine Familie definiert als alleinerziehende Mütter oder Patchwork-Familien. Es scheint unter den Befragten somit eine stark ausgeprägte Akzeptanz homosexueller Eltern zu geben. Deutlich seltener werden Paare ohne Kinder als Familie gesehen, verheiratete dabei mehr als doppelt so häufig wie unverheiratete. Obwohl das Fehlen eines Trauscheins nahezu für niemanden einen Grund darstellt, ein unverheiratetes Paar mit Kindern nicht als Familie zu bezeichnen, so wird offenbar doch die Ehelichkeit eines kinderlosen Paares wahrscheinlich mit einer zukünftigen Familienentwicklung assoziiert.

### **Leitbild der „guten Mutter“**

Mütter sollen nachmittags Zeit für ihre Kinder haben. Wodurch zeichnet sich eine „gute Mutter“ aus? In der Studie „Familienleitbilder“ (FLB) werden dazu verschiedene Einstellungen erhoben. Unter anderem wurde die Zustimmung zu der Aussage erfragt, ob Mütter nachmittags Zeit haben sollten, um ihren Kindern beim Lernen zu helfen. Eine große

Mehrheit der Befragten stimmt dieser Aussage „eher“ oder sogar „voll und ganz“ zu. Demnach gehört die regelmäßige Hausaufgabenbetreuung im Mutterleitbild der Deutschen zu den selbstverständlichen mütterlichen Pflichten. Da dies allenfalls mit einer Teilzeitbeschäftigung vereinbar ist, entspricht der Befund dem Bild der Mutter als Hausfrau oder „Hinzuverdienerin“ und der Sorge, eine ganztägige Erwerbstätigkeit der Mutter sei schädlich für die kindliche Entwicklung.



Etwas mehr Westdeutsche als Ostdeutsche stimmen dieser Aussage voll und ganz zu. Dies entspricht der realen Lebensführung insofern, als Ostdeutschland eine höhere Müttererwerbsquote aufweist, was dafür spricht, dass ostdeutsche Mütter

seltener bei der Beaufsichtigung der Hausaufgaben zur Verfügung stehen. Spagat: Ideale Mutter ist erwerbstätig, unabhängig und nachmittags zuhause. Bei der Untersuchung der Elternleitbilder im Zusammenhang mit Geschlechterunterschieden fällt auf, dass die Frauen im Gegensatz zu den Männern einerseits eine höhere Zustimmung (83 % vs. 71 %) aufweisen, dass Mütter nachmittags Zeit für ihre Kinder haben sollten, um ihnen beim Lernen zu helfen. Andererseits stimmen die weiblichen Befragten jedoch häufiger als die männlichen Befragten den Aussagen zu, dass Mütter erwerbstätig sein sollten, um unabhängig vom Mann zu sein (84 % vs. 73 %) und dass Mütter, die nur zuhause sind und sich um die Kinder kümmern, irgendwann unzufrieden werden (76 % vs. 72 %). Damit ist das Leitbild der nicht-erwerbstätigen Mutter, die vor allem die Erziehungs- und Hausarbeit erledigt, nicht mehr weit verbreitet, dieses Bild scheinen knapp ein Drittel der Befragten noch als bewährtes Lebenskonzept für eine zufriedene Mutter zu sehen. Insgesamt ist festzustellen, dass es einerseits für die überwiegende Mehrheit der jungen Deutschen ein sehr deutliches Leitbild der Mutter gibt, welche nachmittags zuhause präsent sein sollte, um sich um die Erziehung zu kümmern. Dem gegenüber steht aber auch eine große Akzeptanz von Lebensmodellen, bei denen die Mutter idealerweise für ihre Unabhängigkeit berufstätig sein sollte, weil sie sonst irgendwann unzufrieden mit ihrem Leben werden könnte. Aus

diesen Zahlen könnte geschlossen werden, dass es mehrheitlich als optimal gesehen wird, wenn eine Mutter Teilzeit arbeitet und lediglich am Vormittag nicht zuhause ist.

### **Leitbild des „guten Vaters“**

Ein „guter Vater“: ein bisschen Ernährer, aber vor allem für seine Kinder stark präsent. Ähnlich wie das Leitbild der „guten Mutter“ wurde auch die Frage, wodurch sich ein „guter Vater“ auszeichnet, anhand mehrerer Aussagen ermittelt. Ein Aspekt des Vaterleitbildes ist die Frage danach, ob ein Mann seine Familie allein ernähren können muss. Das Leitbild des Vaters als Alleinverdiener und Familienernährer ist heute im Vergleich zu früher nur noch in Teilen der Gesellschaft gültig. Rund drei Viertel der Befragten stimmen der Aussage zu. Damit wird die Erwerbsarbeit zwar eher Vätern zugeschrieben als Männern in (unter Umständen kinderlosen) Partnerschaften allgemein (vgl. Kapitel 3). Doch auch in Familien überwiegt die Vorstellung, dass beide Geschlechter für Erwerbsarbeit gleichermaßen zuständig sind. Interessanterweise wird die Erwartung an Männer, der „klassischen Ernährerrolle“ gerecht zu werden, vor allem von Männern selbst erhoben. Rund ein Drittel der Männer, aber nur knapp ein Viertel der Frauen stimmen der Aussage zu. Dieses Ergebnis könnte erklären, warum viele junge Väter keine oder nur kurz Elternzeit nehmen. Die Verantwortung für die materielle Absicherung der Familie wollen einige Männer lieber allein tragen, obwohl viele junge Frauen diese Aufgabe teilen möchten. Darüber hinaus findet rund die Hälfte aller befragten Frauen es richtig, wenn Väter beruflich kürzer treten. Männer jedoch wünschen sich dies noch häufiger (64 %). Dreiviertel aller Befragten, Männer etwas mehr als Frauen, stimmen der Aussage zu, dass es für ein Kind nicht gut ist, wenn der Vater die Erziehung allein der Mutter überlässt. Demnach gibt es eine breite Mehrheit, die sich ein stärkeres väterliches Engagement zuhause für die Kindererziehung wünscht. Dies spricht für das Leitbild des „neuen Vaters“, der nicht nur Versorger sein soll, sondern idealerweise auch eine wichtige erzieherische Rolle für seinen Nachwuchs übernimmt, damit sich das Kind optimal entwickeln kann. Betrachtet man alle Befragten aus Ost- und Westdeutschland getrennt voneinander, fällt auf, dass das Leitbild des „neuen Vaters“ im Osten stärker präsent ist: Lediglich 20 %, ein Fünftel der Ostdeutschen sieht die alleinige finanzielle Verantwortung für die Familie noch beim Vater. Im Gegensatz dazu stimmen rund ein Drittel der Westdeutschen (31 %) dieser Aussage zu.

Quelle: <https://www.bib.bund.de/Publikation/2013/pdf/Familienleitbilder-Vorstellungen-Meinungen-Erwartungen.pdf?blob=publicationFile&v=1>

## **IMAGINÄRE FREUNDE**

*Von Fanny Jiménez, August 2015*

Ihr Kind spielt mit erfundenen Freunden? Gut so!

Imaginäre Freunde wurden bei Kindern häufig als ungesundes Zeichen angesehen - Forscher bezweifeln dies und sehen in der starken Fantasie eher eine Art der Problembewältigung. Viele Kinder legen sich imaginäre Freunde zu. Früher hielten Psychologen das für ein Warnsignal. Nun gilt das Gegenteil: Kinder, die Spielgefährten erfinden, sind psychisch besonders stabil.

Frederik war nicht gern drinnen. Er trieb sich immer draußen herum, wie dieses Mal, als die Familie auf einen Spielplatz um die Ecke gegangen war. Frederik, noch keine drei Jahre alt, hatte sich auf eine Schaukel gesetzt, seine Mutter wollte mit dem kleineren Bruder auf die zweite, leere Schaukel daneben. „Halt!“, schrie Frederik. „Da sitzt doch schon Reiko!“

Wenn Kinder imaginäre Freunde haben, hielten Experten das früher für eine gefährliche Sache. Der US-amerikanische Psychiater Benjamin Spock etwa, der bis in die 70er-Jahre hinein so gute Dinge tat wie das Werk Sigmund Freuds für die Kindererziehung anwendbar zu machen, hielt sie für ein Zeichen, das dem Kind etwas fehlte, etwa die Fähigkeit, mit anderen Kindern zu spielen. Andere Experten glaubten sogar, unsichtbare Freunde seien ein Vorbote psychischer Störungen.

### **Einzelkinder haben häufiger imaginäre Freunde**

So fristete der imaginäre Freund ein trostloses Dasein und sorgte viele Eltern, bis Marjorie Taylor auftauchte. Die Psychologin von der University of Oregon untersucht seit ihrer ersten Studie im Jahr 1997, was für Kinder eigentlich imaginäre Freunde haben und was der unsichtbare Freund für sie bedeutet.

Sie fand heraus, dass bei gut 65 Prozent aller Kinder – bevorzugt bei Einzelkindern und älteren Geschwistern – irgendwann einmal ein unsichtbarer Freund auftaucht. Mal für kurze Zeit, mal sogar über Jahre.

Ein wichtiges Kennzeichen ist, dass unsichtbare Freunde oft das gleiche Geschlecht und in etwa das gleiche Alter haben wie das Kind selbst, also gleichberechtigt sind – anders als Plüschtiere oder Puppen, die von Kindern in der Regel eher bemuttert werden oder andersherum von ihnen als Beschützer wahrgenommen werden. Oft treten die unsichtbaren Freunde zum ersten Mal in Übergangssituation auf, etwa wenn ein Geschwisterkind geboren wurde.

## Mit Fantasie die eigenen Gefühle regulieren

Das bedeutet aber nicht, dass imaginäre Freunde nur zu Kindern kommen, die einsam sind oder Probleme haben – im Gegenteil. Der Psychologe Jerome Singer von der Yale University fand in Studien heraus, dass diese Kinder insgesamt kreativer und weniger schüchtern sind als andere, höhere soziale Kompetenzen haben und ein besseres Sprachgefühl. Andere Wissenschaftler bestätigten diese Funde.

Ein unsichtbarer Freund ist also eher ein Indikator dafür, dass ein Kind fantasievoll versucht, die eigenen Gefühle zu regulieren und sich selbst in stressigen Situationen zu beruhigen. Ein imaginärer Freund kann das in diesem Alter wohl besser und zuverlässiger als die realen Freunde im gleichen Alter.

Und es funktioniert: Kinder, die kürzlich sehr negative Erfahrungen gemacht hatten, kamen in einer Untersuchung besser in ihrem Alltag zurecht, wenn sie einen imaginären Freund hatten. Das galt sogar bis ins Erwachsenenalter hinein.

Ein unsichtbarer Freund kann Eltern deshalb viel über die Wünsche oder Ängste ihres Kindes verraten. Frederik zum Beispiel ärgerte wohl einfach, dass seine Mutter mit dem kleinen Bruder schaukelte statt mit ihm. Meist aber war Reiko nicht so nah dran an der Familie. Er wartete lieber draußen im Baumhaus auf Frederik. So lange und geduldig wie vielleicht sonst niemand.

Quelle: <https://www.welt.de/gesundheit/psychologie/article145810532/Ihr-Kind-spielt-mit-erfundenen-Freunden-Gut-so.html>



# **PRAKTISCHE ANREGUNGEN FÜR DIE VOR- ODER NACHBEREITUNG**

**von Katharina Dürr**

Die folgenden Übungen dienen der Vorbereitung oder nachbereitenden Vertiefung im Anschluss an die Vorstellung der Inszenierung *Mein ziemlich seltsamer Freund Walter*. Sie sind als Impulsgeber für die weitere Auseinandersetzung mit Kindern ab neun Jahren zu den inhaltlichen Thematiken gedacht. Es ist nicht notwendig, alle Übungen durchzuführen. Des Weiteren ist die Reihenfolge der Übungen beliebig wählbar und sollte entsprechend der unterschiedlichen Entwicklungsstände und Gruppenzusammensetzungen der Kinder ausgesucht werden.

## **ÜBUNG 1: WAS MACHST DU SO? (IMPULSSPIEL)**

Lisa schaut oft in die Sterne wenn ihr langweilig ist, beobachtet das Universum oder liest in einem Buch. Die ganze Gruppe sitzt in einem Kreis. Es gibt einen Ball und die Frage nach dem Überbrücken der eigenen Langeweile. „Und was machst du so?“ fragt die Spielleitung und rollt den Ball einer Person zu. Diese berichtet von einer Idee gegen Langeweile und rollt dann den Ball zur nächsten. Es entsteht ein allgemeines Stimmungsbild und viele Personen kommen kurz zu Wort.

## **ÜBUNG 2: THEATER-STOPPTANZ (BEWEGUNGSSPIEL)**

Bei diesem Spiel geht es um Reaktion und Körperbeherrschung. Zu Beginn kündigt der Spielleiter an, dass bei jedem Stopp alle Kinder verschiedene Aufgaben gestellt bekommen. Sobald die Musik anfängt zu spielen, dürfen alle Kinder tanzen. Es ist nicht ausschlaggebend welche Musik hierfür verwendet wird, jedoch ist eine etwas schwungvollere und schnellere Musik von Vorteil. Der Spielleiter drückt nach einer Zeit die Pausentaste und alle Kinder frieren ein (Freeze), müssen also ganz still stehen bleiben, egal in welcher Position sie sich gerade befinden. Das Spiel kann nun dazu genutzt werden, verschiedene Handlungen und Figuren der Geschichte nachzuspielen. Lisa wird in der Inszenierung von Tanja Spinger beispielsweise mit einem eigenartigen Schlenkergang charakterisiert, oder läuft auf der Stelle, demnach könnten Aufgaben beispielsweise sein:

- Erzähler: mit Spraydose LISA ! schreiben

- Lisa: Schlenkergang, auf der Stelle gehen/rennen
- Lehrerin: an Tafel Dreieck anzeichnen wie eine Lehrerin
- Schüler: über Lisa tuscheln und sie hänseln
- Typen auf dem Spielplatz: in coole Pose stellen
- Hund: laufen, hächeln, knurren wie Hund
- Eltern: lethargisch gucken und die Achseln hoch und runterziehen, schnarchen
- Walter: langsame Wippbewegungen wie Walter machen, sich drehen, Kung-Fu

Die Kinder spielen nun diese Bewegungsaufgaben pantomimisch nach. Nachdem die Kinder die Aufgabe umgesetzt haben, wird die Musik wieder weitergespielt und alle Kinder verwandeln sich wieder und tanzen zur Musik. Beim nächsten Stopp gibt es eine neue Aufgabe für die Kinder.

### **GESPRÄCH 1: WAS IST EINE „NORMALE“ FAMILIE?**

Lisas Mutter sagt in der Inszenierung: „Wir waren mal eine normale Familie“. Gemeinsam soll in der Gruppe darüber gesprochen werden was für die Schüler eine normale Familie ist? Was ist nicht normal? Gibt es überhaupt normale Familien? Wie sehen diese aus? Welche Eigenschaften sollten „perfekte Eltern“ haben?

Lisa wünscht sich nichts sehnlicher als „eine glückliche Familie“. Was ist für euch Glück? Was braucht ihr, um glücklich zu sein?

### **ÜBUNG 3: EINKAUFEN (KREATIV- UND BEWEGUNGSÜBUNG)**

Da ihre Eltern nur Zuhause auf dem Sofa hängen erledigt Lisa alle Aufgaben im Haushalt, sowie die Einkäufe, weshalb es meistens nur Haferflocken, Tiefkühlpizza und Fertignudeln gibt. In der nächsten Übung werden die Schüler in drei bis fünf Gruppen geteilt.

Nun sollen sich die Schüler vorstellen, dass sie für sich und ihre Eltern einkaufen gehen. Da Lisas Eltern arbeitslos sind und daher nicht viel Geld haben, hat jeder Schüler nur drei Euro pro Lebensmittel zur Verfügung. Welche Sachen kommen in den



Einkaufswagen? In jeder Kleingruppe darf jeder Schüler ein Lebensmittel auf die Einkaufsliste

setzen. Jeder Schüler schreibt ein Lebensmittel auf je ein Kärtchen auf, das er einkaufen würde, wenn er kaufen könnte was immer er will. Jede Gruppe stellt eine Person. Diese Person hat drei Minuten Zeit, um so viele Kärtchen wie möglich vor den anderen Gruppen pantomimisch dazustellen. Jede richtige Antwort bringt der eigenen Gruppe der darstellenden Person einen Punkt. Jede Gruppe kommt einmal dran. Zum Schluss wird darüber gesprochen welche Lebensmittel gekauft wurden und warum diese gewählt wurden.

## **GESPRÄCH 2: MOBBING**

Lisa hat es nicht leicht. Von den Typen auf dem Spielplatz wird sie mit Müll beworfen und gemobbt und auch ihre Klassenkameraden mögen Lisa nicht. Gemeinsam mit der Klasse soll über folgende Fragen gesprochen werden: Was verbindest du mit dem Begriff Mobbing? Welche Arten von Mobbing kennst du? Wie könnte man Lisa in ihrer Situation helfen? Was kann man als außenstehende Person machen? Was könnte Lisa tun, um sich gegen die Mobbingangriffe zu wehren?

## **ÜBUNG 4: GLEICH UND VERSCHIEDEN (GRUPPENWAHRNEHMUNGSÜBUNG)**

Lisa fühlt sich alleine auf der Welt. Sie hat das Gefühl, niemand versteht sie und sie ist alleine mit ihren Wünschen und Interessen. Diese Übung soll die Kinder dafür sensibilisieren, dass wir alle unterschiedliche Vorlieben, Verhaltensweisen und Routinen haben. Sie schult die Kinder, anderen etwas über sich mitzuteilen, etwas über andere zu erfahren, Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen sich und anderen zu erkennen und zu akzeptieren.

Alle Kinder sitzen im Kreis. Kind A geht in die Mitte und sagt „*Ich fahre gerne Fahrrad.*“ Alle Kinder, denen es genauso geht, stellen sich für einen Moment dazu, alle anderen bleiben sitzen. Kind B geht in die Mitte und sagt „*Ich esse gern Pizza.*“ Alle Kinder, die auch gern Pizza essen, stellen sich für einen Moment dazu etc. Alle Kinder sollten einmal im Kreis herum der Reihe nach drankommen. Wer nicht in die Mitte gehen möchte, sagt: „*Weiter*“.

Im Auswertungsgespräch können folgende Fragen mit den Kindern thematisiert werden:

*Wie hat dir die Übung gefallen? Wie war es für dich, die gleiche Meinung wie andere Kinder zu haben? Wie war es für dich, wenn du nicht die gleiche Meinung hattest wie das Kind in der Mitte? War es schwierig für dich allein in der Mitte zu stehen, weil alle anderer Meinung*

*waren als du? War es schwierig für dich auf deinem Stuhl sitzen zu bleiben, obwohl die meisten sich zu dem Kind in der Mitte stellten?*

### **ÜBUNG 5: DIE ANGST GEHT UM (BEWEGUNGSÜBUNG)**

Die Gruppe stellt sich im Raum verteilt auf. Jede Person schließt die Augen und konzentriert sich auf die Ansage der Spielleitung: „Lisa hat Angst vor den Jungs auf dem Spielplatz. Wovor hast du Angst?“ Alle öffnen die Augen und laufen durch den Raum, dabei wird Musik gespielt. Immer dann, wenn die Musik ausgeht bleiben sie stehen, um einer anderen Person eine Angst ins Ohr zu flüstern. Nach ein paar Runden kommen alle Schüler wieder im Raum zusammen und es werden folgende Fragen ausgewertet: Welche Ängste gibt es? Welche treten vielleicht sogar öfter auf? Was kann man gegen diese Ängste unternehmen?

### **ÜBUNG 6: VERFOLGUNG (KONZENTRATIONSÜBUNG)**

Lisa hat es nicht leicht in der Schule, denn dort wird sie nicht nur von den Schülern gehänselt und gemobbt, auch die Lehrerin zeigt keinerlei Unterstützung. Hinzu kommt, dass Lisa regelmäßig von den Jungs auf dem Spielplatz gewalttätig behandelt wird. Für die nächste Übung sollen sich die Schüler kreuz und quer durch einen leeren Raum bewegen.

1. Runde: Wenn sich zwei Schüler begegnen, sollen sie kurz voreinander stehen bleiben, sich nett begrüßen und dann wieder weiter durch den Raum gehen. Wichtig dabei ist, dass sich niemand berühren darf. Es ist nicht erlaubt zu sprechen. Die Gruppe soll versuchen, den Raum so gut es geht gleichmäßig auszufüllen (keine Grüppchenbildung).
2. Runde: Nun werden drei Kinder ausgewählt die Lisa sind. Die Übung wird wiederholt wie in Runde 1, nur diesmal dürfen die restlichen Schüler die drei Lisas nicht zurück grüßen, wenn sie begrüßt werden. Sie bleiben lediglich vor ihnen stehen und schauen sie komisch an.
3. Runde: Ein Freiwilliger wird ausgewählt, der die Rolle von Lisa übernimmt. Alle Schüler laufen nun wieder durch den Raum, aber ohne sich dabei zu begrüßen. Die Aufgabe ist nun, Lisa die ganze Zeit mit Blicken zu verfolgen. Alle Schüler gehen weiter durch den Raum und die auserwählte Person, die die Rolle der Lisa angenommen hat, wird die ganze Zeit beobachtet.

4. Runde: Es wird eine neue „Lisa“ ausgewählt. Alle Schüler positionieren sich im Raum, es dürfen sich jetzt auch Grüppchen bilden, jedoch so, dass dennoch der Raum ausgefüllt ist. Die Person, die Lisa verkörpert, hat nun die Aufgabe durch den Raum zu gehen, die anderen Schüler verfolgen sie mit Blicken und dürfen mit ihren Nachbarn auch noch leise über Lisa tuscheln. Wichtig ist, dass hier keine echten Beleidigungen genannt werden dürfen, sondern nur so getan wird als ob.

Auswertung: Im Anschluss an die Übung wird darüber gesprochen wie sich die teilnehmenden Jugendlichen gefühlt haben. Wie hat es sich angefühlt „Lisa“ zu sein? Und wie war es „Lisa“ zu meiden? Wie hat es sich angefühlt, ständig unter Beobachtung zu stehen? Oder jemanden zu beobachten? Wie war es, gemein zu jemanden zu sein? Wie hat sich die Abneigung angefühlt?

### **GESPRÄCH 3: FREUNDSCHAFT**

Lisa hat keine Freunde. Auch das Verhältnis zu ihrer Familie ist nicht gut. Aus ihrer Einsamkeit heraus erschafft sie sich einen imaginären Freund, namens Walter. Walter hilft ihr in schwierigen Lebenslagen, kuschelt mit ihr und isst mit ihr zusammen Pizza. Welche Charaktereigenschaften sollte für euch ein idealer Freund haben? Warum ist es wichtig Freunde zu haben? Wie kann man am besten Freunde finden?

### **ÜBUNG 7: KREIERE DEINEN WALTER (GRUPPEN- UND KREATIV-AUFGABE) + PAPIER UND STIFTE**

Die Gruppe wird in mehreren Kleingruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält ein Blatt Papier und einen Stift. In jeder Gruppe steht die Frage voran: „Wenn du einen imaginären Freund hättest, wie wäre dieser?“ Lisa nennt ihren außerirdischen Freund Walter, sein eigentlicher Name ist aber Klakalnamanazdta.

Name: Zunächst soll sich jede Kleingruppe einen Namen für ihren neuen Freund ausdenken. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, es kann sich um einen Fantasienamen oder einen bereits bestehenden Namen handeln.

Aussehen: Im nächsten Schritt sollen die Schüler ihren imaginären Freund malen oder zeichnen. Er darf auch beschrieben werden, wenn die Schüler nicht malen wollen.

Bewegung: Walter hat eine besondere Gangart, er wippt in fließenden Bewegungen immer vor und zurück. Jede Kleingruppe soll sich nun eine besondere Gang- oder Fortbewegungsart für ihren imaginären Freund ausdenken. Auch hier sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt, die Schüler können rollend, tanzend, wippend, springend, schwebend, fliegend ihren neuen Freund verkörpern.

Superkraft: Zuletzt sollen sich die Schüler überlegen, wobei der neue Freund ihnen helfen könnte und wie er dies anstellt. Walter kann sich beispielsweise unsichtbar



machen und so Lisa während des Tages begleiten und hilfreiche Tipps in ihr Ohr flüstern.

Präsentation: Nach der Bearbeitungszeit präsentiert jede Kleingruppe ihren neuen Freund.

## **ÜBUNG 8: EINMAL ERDE ALL INCLUSIVE (GRUPPEN- UND KREATIVAUFGABE) + PAPIER UND STIFTE**

Walter macht gemeinsam mit den anderen Planetenbewohnern einen Kurzausflug auf den Planeten Erde. Wie könnte die Werbeanzeige für so einen Kurzausflug aussehen? Für die nächste Übung werden die Schüler in drei bis fünf Kleingruppen geteilt. Jede Gruppe erhält ein Papier und einen Stift und die Aufgabe einen kurzen Werbetext für den „Kurztrip zum Planet Erde“ zu schreiben. Zusätzlich kann sich die Gruppe dazu noch einen Werbejingle ausdenken. Am Ende der Bearbeitungszeit präsentieren alle Gruppen möglichst werbewirksam ihre Ergebnisse.

## **ÜBUNG 9: KUNG-FU (BEWEGUNGSSPIEL)**

Walter bringt Lisa Kung-Fu bei, damit sie sich besser verteidigen kann. Für die nächste Übung arbeiten die Schüler in Paaren zusammen. Abwechselnd stellen sie sich gegenseitig folgende Frage: „Was nervt dich in deinem Leben richtig?“

Person A schreibt die nervigen Sachen auf, die von Person B angesagt werden. Im nächsten Schritt macht sich B bereit für Kung-Fu-Schläge gegen diese Sachen, die A jetzt ansagt. Auf jede Ansage folgt eine gezielte Kampf-Bewegung von B in die Luft.

Variante: A variiert die Aussagen (schnell/langsam, mit Schwung/zerhackt ausgesprochen) und B reagiert auf die Art der Ansage mit einer entsprechenden Bewegung. Danach tauschen A und B.



### **ÜBUNG 10: GESCHICHTEN-ERZÄHLER (SZENISCHE ÜBUNG)**

In der Inszenierung von Tanja Spinger übernimmt Schauspieler Leon Wieferich die Rolle des Erzählers und alle weiteren Rollen im Stück (Typen vom Spielplatz, Hund, Schüler, Lehrerin, Eltern, Walter). Um die verschiedenen Figuren zu markieren, entwickelte er für jede Figur eine andere Körperlichkeit und Stimmfarbe. In der nächsten Übung sollen die Schüler versuchen, ebenso in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen und dabei eine Geschichte zu erzählen. Jedes Kind sucht sich einen Partner, um ihm eine Geschichte aus seinem Leben zu erzählen. In der Geschichte muss mindestens eine andere Person auftauchen (Mutter, Bruder, Beamter, Freund). Die Aufgabe ist nun, auch die anderen Personen die in der Geschichte vorkommen, nachzuspielen. Das Kind spielt dann beispielsweise wie die Mutter und nimmt eine entsprechende Haltung dazu ein. Dabei ist es wichtig den Unterschied zwischen sich als Erzählendem und den anderen Personen, die gespielt werden, so groß wie möglich zu machen. Hilfreich ist es, einfache Zeichen zu verwenden. Zum Beispiel: Immer, wenn es den Bruder spielt, hat es die Hände in den Hosentaschen.

## **ÜBUNG 11: WIE WIRD MAN COOL? (BEWEGUNGS- UND KREATIVSPIEL)**

Lisa sehnt sich danach, dazu zu gehören. Sie ist sich aber auch bewusst, dass ihre Hobbies alles andere als „cool“ sind. Wie könnte Lisa sich bewegen und welche Begriffe könnte sie verwenden, um cool zu sein? Mit dieser Frage sollen sich die Schüler in dieser Übung beschäftigen. Jeder Schüler sucht sich zunächst einen Partner. Gemeinsam im Team sollen sich die Schüler drei coole Posen/Bewegungen ausdenken. Im nächsten Schritt sollen sie drei coole Ausdrücke/Wörter festlegen, die in der Jugendsprache verwendet werden. Zum Schluss präsentieren alle Kleingruppen ihre coolen Posen und Wörter.

## **ÜBUNG 12: JA/NEIN-POSITIONIERUNG (POSITIONIERUNGSÜBUNG)**

In dieser Übung geht es darum, sich zu seinen Vorlieben, Gewohnheiten und Einstellungen zu positionieren. Es soll dadurch eine Auseinandersetzung mit den eigenen Ansichten und Vorlieben angestoßen werden. Für die Übung muss die Spielleitung zwei gegenüberliegende Punkte oder Pole im Raum definieren. Ein Pol bedeutet „Ja“, der andere „Nein“. Die Strecke zwischen den zwei Polen ist ebenfalls wichtig für die Übungen. Die Spielleitung fordert die Klasse nun auf, sich zu den vorgetragenen Aussagen zu positionieren.

Beispiel: „*Ich bin Frühaufsteher*“. Die Schüler sollen sich nun zu dieser Aussage im Raum zum „Ja-“ oder „Neinpol“ positionieren. Sie brauchen nicht direkt zum Pol gehen, sondern können sich auch dazwischen auf der Achse positionieren, sofern diese Aussage keine klare Zuordnung zulässt. Sind alle Schüler positioniert, halten alle kurz inne und schauen sich das Abbild zu dieser Frage an. Danach werden weitere Aussagen genannt. Diese könnten beispielsweise sein:

*Ich trage gerne Markenklamotten.*

*Ich habe ein teures Handy.*

*Mir ist es wichtig was die anderen über mich denken.*

*Mein Aussehen ist mir egal.*

*Freunde spielen in meinem Leben eine wichtige Rolle.*

*Ich fühle mich manchmal einsam.*

*Ich gehe gerne in die Schule.*

*Ich lese gerne.*

*Ich interessiere mich für Astrologie, fremde Planeten und das Weltall.*

*Ich würde gerne mal einen Außerirdischen treffen.*

*Meine Familie ist mir wichtig.*

*Ich verbringe gerne Zeit mit meiner Familie.*

*Meine Eltern kochen jeden Tag frisches Essen für mich.*

*Bei mir gibt es fast jeden Tag Tiefkühlpizza.  
Ich wurde schon einmal geärgert.  
Ich habe schon einmal jemanden geärgert.*

Es können auch zu beiden Polen Attribute genannt werden, zu welchen sich die Schüler dann positionieren müssen. Beispiele dafür könnten sein:

*Cola oder Fanta, romantisch oder unromantisch, verliebt oder nicht verliebt, single oder vergeben, Dorf- oder Stadtmensch, gefärbte oder ungefärbte Haare, religiös oder unreligiös, Döner oder Pizza, McDonalds oder Burger King, Samsung oder Iphone, ich will später in Bremerhaven leben oder ich möchte wo anders leben, ich möchte mal ins Ausland oder Ausland interessiert mich nicht, ich bin „nur deutsch“ oder trage noch andere Nationalitäten in mir, Adidas oder Nike, Playstation oder xbox, heiraten oder nicht, Kinder oder nicht, Hund oder Katze, Instagram oder Snapchat, Netflix oder TV, Sportskanone oder Couchpotato, schüchtern oder selbstbewusst*

Abschließend wird darüber reflektiert, wie es sich angefühlt hat sich zu positionieren. Fiel die Entscheidung leicht? Wie fühlt es sich an, wenn man alleine auf einem Pol steht? Ist es schwierig seine eigene Meinung standhaft zu vertreten? Fühlt es sich komisch an, sich anders zu positionieren als seine Freunde?

Schlussendlich trägt die Übung dazu bei, den Kindern zu verdeutlichen, dass jeder anders ist und unterschiedliche Vorlieben hat. Dies zu akzeptieren und zu tolerieren ist der erste Schritt für einen gewaltfreien Umgang miteinander.

### **ÜBUNG 13: HINTER DIE MASKE BLICKEN (SZENISCHE ÜBUNG)**

In der Inszenierung von *Mein ziemlich seltsamer Freund Walter* werden alle Figuren außer Lisa entweder mit Masken, Stabpuppen oder einer Ganzkörperkostümierung dargestellt. Sie verleihen den Figuren eine überzeichnete, verzerrte und comichaft Darstellung, die Lisas Sichtweise und Gefühlen den Figuren gegenüber ausdrückt.

Für die nächste Übung wird eine schlichte Maske benötigt. Diese kann ganz einfach selbst gebastelt werden.

**Bastelanleitung:** Es werden lediglich Pappe, ein Gummiband und eine Schere benötigt. Mit der Schere wird aus der Pappe eine Maske in Kopfform ausgeschnitten. Die Maske benötigt keine Augen. Sie kann vorne mit Lisa beschriftet werden. Dann wird an den Seiten ein kleines Loch gemacht und das Gummiband durchgezogen und fertig ist die Maske.

Übung: Ziel ist es durch diese Übung zu verstehen, was hinter Lisas Wünschen und Gedanken steckt. Was ist ihre Motivation für ihr Handeln? Zunächst soll ein Kind ausgesucht werden, welches die Lisa-Maske aufzieht und folgenden Satz laut sagt:

- **„Ich möchte beliebt sein“**
- Die anderen Kinder stellen sich jetzt hinter oder neben die Lisa mit einem erklärenden Satz warum sie beliebt sein will. Dazu soll eine passende Pose ausgewählt werden. Beispiel: „Damit ich Freunde zum Spielen habe (*seitliche Positionierung, mit Händen Spielbewegung machen*)“, „Damit ich dazu gehöre (*seitliche Positionierung mit offenen Armen*)“, „Damit ich nicht mehr alleine bin (*trauriges Gesicht*)“ etc.

Nach und nach stellen sich die Kinder zu Käthe. So entsteht ein Standbild, welches die Motivation und Bedürfnisse von Lisa aufzeigt. Am Ende wiederholt Lisa und die Kinder in der Reihe ihre Sätze.

Danach darf ein anderes Kind die Lisa-Maske aufziehen. Der Ablauf ist derselbe. Weitere Sätze könnten sein:

- **„Ich möchte geknuddelt werden“.**
- **„Ich möchte erwachsen sein“.**
- **„Ich wünsche mir eine normale Familie“.**

Nach der Übung kann abschließend dann mit den Kindern darüber gesprochen werden, ob sie die Wünsche und Motivation von Lisa verstehen, oder welche weiteren vielleicht noch nicht genannten Gründe dafür ausschlaggebend sind.

## **ÜBUNG 14: STANDBILDER (KREATIVSPIEL)**

Im Theater ist ein Standbild eine Art Foto, mit lebenden Menschen, die eingefroren dastehen. In einem Standbild kann man z. B. zeigen, wie sich jemand fühlt, indem man eine Haltung einnimmt, die das Gefühl zum Ausdruck bringt. Oder man kann zeigen, was Menschen gerade tun, wie sie sich verstehen, ob sie sich mögen etc. Außerdem kann man sich im Standbild auch in Gegenstände oder Tiere verwandeln, die in dem Bild eine wichtige Rolle spielen. In dieser Übung wird die Gruppe in mehrere Kleingruppen geteilt. Jede Kleingruppe erhält eine Situation aus der Inszenierung. Gemeinsam sollen sie nun überlegen, wie sie die Situation in einem Standbild darstellen könnten. Beispiele für Situationen könnten sein:

- Walter landet auf der Erde.
- Lisa wird von zwei Typen auf dem Spielplatz gehänselt.
- Lisa wird in der Schule gehänselt.
- Lisa darf in der großen Pause bei den anderen Kindern nicht mitspielen.
- Walter bringt Lisa Kung-Fu kämpfen bei.

Nach der Bearbeitungszeit präsentieren alle Gruppen ihre Standbilder, die anderen dürfen nun raten, um welche Situation es sich handelt.

### **ÜBUNG 15: SONGTEXT (SCHREIBÜBUNG)**

Die Gruppe wird nun in drei Kleingruppen aufgeteilt. Jede Kleingruppe erhält einen Teil der Strophen aus dem Song. Jede Kleingruppe hat dann zehn Minuten Zeit sich zu überlegen, wie sie als Gruppe diese Strophen singen, sprechen, rappen, präsentieren, performen, tanzen etc. möchten. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Nach zehn Minuten darf jede Kleingruppe ihr Ergebnis präsentieren.

Variante: Die Schüler schreiben einen Rap, der ungefähr 6-8 Zeilen umfasst. Der Rap soll von Lisas Leben ein halbes Jahr nach dem Stück erzählen. Wie hat sich ihr Leben in Bezug auf die Jugendlichen, die Eltern, die Lehrerin und Walter seitdem verändert/nicht verändert? Um die Schüler zu unterstützen, bietet es sich an, einige inhaltliche Beispiele an der Tafel zusammen zu tragen. Am Ende werden die selbstgeschriebenen Raps der Klasse vorgestellt. Alle Raps werden laut und deutlich vorgelesen, performt, gesungen oder gespielt.

#### **Mobbing-Song aus dem Stück *Mein ziemlich seltsamer Freund Walter***

Da kommt Lisa, seht ihr sie?  
Mit ihr reden tun wir nie.  
Da kommt Lisa –  
keiner mag sie.

Vielleicht, weil ihre Eltern saufen,  
sie hat kein Geld, sich was zu kaufen,  
der Blick, den sie zum Boden lenkt,  
die Füße, wie sie die verrenkt.

Mit Lisa lässt sich keiner sehn,  
die lässt man auf dem Schulhof stehn.  
Da kommt Lisa, seht ihr sie,  
Unsere Freundin wird die nie.

## LITERATURTIPPS

### **Internetseiten:**

#### Zum Thema Mobbing:

- [www.mobbing-schluss-damit.de/erste-hilfe](http://www.mobbing-schluss-damit.de/erste-hilfe)
- <http://www.schueler-mobbing.de/>
- <http://www.mobbing-in-schulen.de/>

#### Zum Thema Hochbegabung:

- <http://www.welt.de/debatte/kommentare/article13883133/Hochbegabte-Kinder-bleiben-auf-der-Strecke.html>
- <http://www.bankkaufmann.com/a-94904-Ignoriert-und-ausgegrenzt-Hochbegabte-Erwachsene-in-Deutschland.html>

### **Literaturtipps:**

- „Mobbing: Causes, Consequences, and Solutions“ von Maureen Duffy und Len Sperry, New York 2012.
- „Verantwortung zumuten. Aspekte einer stärker orientierten Pädagogik“ in: Pädagogik 7-8/04 von Anja Durdel.
- „Kindesvernachlässigung-verstehen, erkennen, helfen“ von Beat Galm, Katja Hees, und Heinz Kindler, München 2010.
- „Beschimpfen, bloßstellen, erniedrigen: Beschämung in der Pädagogik“ von Benno Hafener, Frankfurt am Main 2013.
- „Mobbing in Schulklassen–eine systematische Schikane“ in: proJugend 2/ 2006 von Stefan Korn.
- „Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten–und tun können“, 3. korrigierte Auflage von Dan Olweus, Bern, Göttingen, Toronto, Seattle 2002.
- „Bullying/Mobbing in der Schule: Ein Überblick über neuere Erkenntnisse zu Formen, Ursachen, Konsequenzen und Interventionen bei sozialer Aggression“. In Jonas, K. J., Boos, M. & Brandstätter, V. (Hrsg.). Zivilcourage trainieren! Theorie und Praxis von B. Schuster (2007).. Göttingen: Hogrefe.
- „Bildung zwischen Standardisierung, Ausgrenzung und Anerkennung von Diversität“ von Stephan Sting, (Hg.), Münster 2011.
- „Das Anti-Mobbing-Elternheft: Schüler als Mobbing-Opfer – Was Ihrem Kind wirklich hilft“ von Mustafa Jannan, Beltz-Verlag
- „Tatort Schule: Was tun bei Mobbing, Erpressung, Körperverletzung, Beleidigung oder sexuellen Angriffen?“ von Martin Kohn, Humboldt Verlag
- „Mobbing bei Kindern und Jugendlichen: Schütze Dein Kind - Der Ratgeber für besorgte Eltern“ von Ina Beck

## ANREGUNGEN FÜR EIN NACHGESPRÄCH

1. Welche Gedanken gingen euch durch den Kopf, nachdem ihr das Stück gesehen habt?
2. Welcher Moment in der Inszenierung bleibt am stärksten in Erinnerung bzw. hat euch am meisten beeindruckt?
3. In einem Nachgespräch können alle zentralen Figuren (Lisa, Walter, Hund, Eltern, Lehrerin, Typen vom Spielplatz) nochmal besprochen werden. Was waren ihre Charakterzüge, ihre Merkmale, ihre Bewegungsmuster? Was haben sie zur Geschichte beigetragen, welche Rolle haben sie in der Geschichte gespielt? Welche Bewegungsmuster waren zu erkennen?



4. Warum wurden für alle Figuren bis auf Lisa Masken gewählt? Was sollen diese symbolisieren? Wofür stehen diese?
5. Lisas Eltern sprechen von „einer glücklichen Familie“. Was ist für euch Glück? Was braucht ihr, um glücklich zu sein?
6. Sammelt Eigenschaften: Was sind für euch perfekte Eltern?
7. In dem Stück wird suggeriert, dass die Probleme des Mobbingopfers durch die Veränderungen der Persönlichkeit und des Verhaltens verschwinden. Stimmt das? Gehört nicht mehr dazu? Muss nicht auch das Umfeld gewillt sein, etwas an der Situation zu ändern?

8. Hat Lisa Freunde? Was hat sich durch die neue Freundschaft mit Walter für Lisa verändert? Was macht einen guten Freund aus?
9. Wie würdest du auf einen Außerirdischen bzw. auf eine UFO-Landung reagieren?
10. Was denkst du wäre mit Lisa passiert, wenn sie Walter nicht getroffen hätte?
11. Was haltet ihr von der Lebensweise und Philosophie auf Walters Planeten? Sind sie gut/schlecht/realistisch? Würdet ihr gerne auf diesem Planeten leben? Und wenn ja, warum? Oder warum würdest du die Erde bevorzugen?

**Textausschnitt aus Mein ziemlich seltsamer Freund Walter**

**LISA** *Es wird dunkel, wir werden müde, und dann schlafen wir. Dann wird es hell, wir stehen auf, gehen in die Schule oder arbeiten. Oder aufs Sofa, um Musik zu hören, wenn es sich um meine Eltern handelt. Schlaft ihr nicht?*

**WALTER** *Wir haben Ruhephasen und schweben dazu in warmem Wasser, das ist sehr angenehm.*

**LISA** *Habt ihr Eltern?*

**WALTER** *Du meinst Menschen, die auf dem Sofa sitzen und Musik hören?*

**LISA** *So was.*

**WALTER** *Bei uns kümmern sich die Großen um die Kleinen. Kinder dürfen rumjammern. Erwachsene nicht. So ist die Regel. Alle sind nett zu Kindern. Und es wird viel geknuddelt.*

**LISA** *Erzählst du mir zum Einschlafen noch was von deinem Planeten?*

**WALTER** *Bei euch wird es dunkel draußen. Das ist beeindruckend. Bei uns gibt es keine Lichtwechsel. Bei uns ist es immer golden, die Temperatur beträgt ständig 27 Grad. Es gibt keine Männer oder Frauen, keine Jungs oder Mädchen. Das wurde alles abgeschafft. Es hat sich nicht bewährt, weil die einen immer dachten, sie seien besser als die anderen. Jetzt sind alle nur noch Lebewesen. Und.... – Lisa? Ich glaube, jetzt ist sie eingeschlafen.*

12. Im Stück wird am Ende die Frage aufgeworfen, ob Walter nur in Lisas Vorstellung existiert hat. Was glaubt ihr? Und wenn Walter nur in Lisas Vorstellung existiert hat, wie erklären sich die plötzlichen Veränderungen der Eltern?
13. Walter gibt Lisa Tipps wie sie sich am besten in der Schule verhalten sollte. Gemeinsam soll mit den Schülern reflektiert werden, inwieweit diese Ratschläge auf alle Lehrer zutreffend sind und welche anderen Handlungsmuster ebenfalls möglich wären.
14. Wie findet ihr das Ende des Stücks? Hättet ihr euch einen anderen Schluss für das Stück gewünscht? Und wenn ja, wie hätte dieser ausgesehen?
15. ÜBUNG: „NACHERZÄHLEN“: Jeder Schüler sagt immer nur einen Satz über das Stück, dann kommt der nächste Schüler an die Reihe. Das Ziel ist es, die ganze Geschichte nachzuerzählen.

## SCHREIBAUFGABEN

1. Ist Walter echt oder hat Lisa sich ihn ausgedacht? Falls Walter ausgedacht ist, wie kann man die Veränderung von Lisas Eltern erklären? Erläutere deine Gedanken schriftlich zu diesen Fragen und begründe deine Meinung. Welche Anzeichen und Indizien sprechen dafür oder dagegen, dass Walter wirklich existiert?
2. Schreibe einen Bericht über Walters Besuch auf der Erde: Wie wirkt unsere Erde auf ihn? Was sind die Unterschiede zu seinem Planeten? Auf welchem Planet würdest du lieber leben und warum?
3. Schreibe einen Tagebucheintrag von Lisa über ihre Zeit mit Walter und wie er ihr Leben verändert hat.
4. Walter bekommt Heimweh und möchte wieder zurück auf seinen Planeten. Schreibe über deine Erfahrungen mit Heimweh: Hattest du schon einmal Heimweh? Wie geht man damit um? Was könnte helfen?
5. Lisas Eltern sprechen von „einer normalen Familie“. Was ist für euch eine „normale Familie“? Gibt es so etwas überhaupt? Und wie sollte für euch eine perfekte Familie aussehen?
6. Werde selbst zum Autor und schreibe ein alternatives Ende.



## **KREATIVAUFGABEN**

### **Mal- oder Bastelaufgaben:**

1. Stell dir vor dich würde ein Außerirdischer eines Tages besuchen. Wie würde dieser aussehen? Male ein Bild von diesem Außerirdischen.
2. Wie könnte der Planet aussehen von dem Walter kommt? Male oder bastle diesen Planeten.
3. Male deine Lieblingsszene aus dem Stück. Anschließend werden alle Bilder vor der Gruppe vorgestellt und erläutert. Hilfreiche Fragen könnten dazu sein: Wer ist in der Szene zu sehen? Warum habe ich mich für diese Szene entschieden? Ist die Szene eher am Anfang/in der Mitte/am Ende der Geschichte?

### **Gruppenaufgaben:**

1. Die Angstmonster: Alle Schüler bekommen ein Blatt Papier, auf das ein Strichmännchen gezeichnet wird (Das bist du!). Nun werden kleine Angstmonster, in denen steht, wovor man Angst hat, hinzugemalt. Mit einem Freund oder einer Freundin tauschen sie sich über die Ergebnisse aus. Im Anschluss wird versucht, Antworten auf die Fragen zu finden: Was kann man dagegen tun? Und kann euch jemand dabei helfen?
2. Coole Lisa / Uncoole Lisa (Material: Papierrolle, Wachsmalkreide): Zwei Freiwillige aus jeder Gruppe (ein Junge und ein Mädchen) legen sich auf eine große Papierrolle. Daraufhin werden ihre Umrisse mit Kreide nachgezeichnet. Jede Gruppe überlegt nun, an welchen äußeren Attributen man jemanden erkennt, der „cool“ bzw. „uncool“ ist. An die entsprechenden Stellen im Körperumriss malen die Gruppen nun diese Attribute, z.B. rechts alles, was als „cool“ gilt und links alles, was als „uncool“ gilt: Haare, Kleidung, Handy etc. Danach können Sie über die Unterschiede diskutieren und Fragen stellen wie: Sind Markenklamotten wirklich wichtig? Kann ein Kind was dafür, wenn die Eltern nicht so viel Geld haben und deswegen kein teures Handy schenken können? Welche Eigenschaften sind „cool“, haben aber nichts mit der äußeren Erscheinung zu tun?

### **Aufgaben zur Schärfung der Selbst-/Wahrnehmung**

1. Brief an sich selbst: Alle Schüler erhalten ein liniertes Blatt, einen Stift und ein Kuvert mit einer Briefmarke. Zuerst schreibt jeder seinen Namen und seine

Anschrift auf den Briefumschlag. Dann machen sich die Schüler Gedanken zu den Fragen: Wobei könnte ich gerade Hilfe gebrauchen? Wer könnte mir dabei helfen? Diese Fragen beantworten sie in dem Brief an sich selbst. Am Ende sammelt der Spielleiter die fertigen Briefe in den Kuverts in und schickt sie nach etwa ein bis zwei Wochen zu.

2. Ein Lächeln zaubern: Alle Schüler bekommen je einen Stift und einen Zettel. Darauf soll die Antwort auf die Frage „Womit kannst du bei deiner Mutter/Vater/anderen Personen ein Lächeln in das Gesicht zaubern?“ geschrieben werden. Danach werden die Zettel vom Spielleiter eingesammelt. Als Hausaufgabe sollen die Kinder ihre Antworten in die Tat umsetzen und ausprobieren, ob es funktioniert. In der nächsten Stunde zieht jeder Schüler einen Zettel und fragt, wem dieser gehört und ob es funktioniert hat. Danach kann in einer Gesprächsrunde diskutiert werden, ob man Glück beeinflussen kann.



3. Good News: Die Gruppenleiterin sammelt mit allen gemeinsam Beispiele dafür, wie Menschen anderen Menschen etwas „Nettes“ sagen, schreiben oder etwas „Gutes“ tun können und hält Verschiedenes an der Tafel fest, z.B.: *Ich kann dich gut leiden. Ich finde dich witzig. Ich mag deine nette Art. Komm, lass uns zusammen in Kino gehen. Soll ich dir in Englisch helfen? Dein neues T-Shirt gefällt mir gut. Deine Haare sind einfach super. Mir gefällt dein Lächeln.* Diese Beispiele

werden an der Tafel oder an einer Wand festgehalten. Jeder Schüler erhält nun ein Nachrichtenblatt. Auf das mittlere Feld wird der eigene Name geschrieben und dann das Blatt so gefaltet, dass der Name nicht mehr zu sehen ist. Alle Nachrichtenblätter kommen wie Lose in eine Kiste und jeder zieht das Blatt eines anderen Schülers. Nun schreibt jeder einen freundlichen Satz über den gezogenen Schüler auf die Rückseite des Nachrichtenblattes und faltet es so zusammen, dass der Name des Gezogenen zu sehen ist. Anschließend werden die Nachrichten zugestellt.

Variante: Die Aufgabe ist, dem gezogenen Schüler im Laufe der nächsten zwei Tage etwas „Nettes“ zu sagen, zu schreiben oder etwas Gutes zu tun. Letzteres soll kein Geld kosten.

Anmerkung: Es muss zuvor in der Gruppe Einigkeit darüber hergestellt werden, dass jeder bereit ist, dem gezogenen Schüler etwas Freundliches mitzuteilen, auch wenn es schwerfällt. Es wird vielleicht der Name eines Kindes sein, bei dem man das gar nicht machen will. Dies aber gerade ist die Aufgabe. Denn wie in der Mathematik gibt es leichte und schwierige Aufgaben. Falls Unterstützung benötigt wird, kann immer auch die Spielleitung um Hilfe gebeten werden.

Auswertung: Wer möchte seine Nachricht laut vorlesen? Diejenigen, die sich dazu bereit erklären, tun es. Wer möchte noch etwas berichten? Wer möchte etwas anmerken? Fiel es euch leicht, einem anderen Schüler etwas Nettes zu sagen, zu schreiben oder etwas Gutes zu tun? Wie war es, als dir etwas Nettes gesagt wurde, du etwas Nettes über dich gelesen hast oder jemand dir etwas Gutes getan hat? Wer hat keine freundliche Nachricht erhalten? Sollten Schüler bei der Auswertung berichten, dass sie keine bzw. eine schlechte Nachricht erhalten haben, wird gemeinsam mit allen besprochen, was jetzt zu tun ist? Vielleicht erklären sich einige Schüler freiwillig bereit, dem betroffenen Schüler eine freundliche Nachricht zu schicken o.ä. Alle Vorschläge werden aufgelistet und, wenn möglich, wird mit allen gemeinsam darüber entschieden. Insgesamt ist an dieser Stelle besonderes Fingerspitzengefühl erforderlich.

**Schreibaufgabe:**

Wie müsste dein bester Freund oder deine beste Freundin sein?

Er / sie wäre...

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Er / sie würde mir dabei helfen, dass...

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

## Stückauszug aus *Mein ziemlich seltsamer Freund Walter*

LISA	Kaum öffne ich die Schultür, werde ich schon unglücklich. Es riecht nach: nassen Wischlappen, gemischt mit alten Turnschuhen, Kreide und muffigen Lehreranzügen. Dieser Geruch scheint reden zu können. Er sagt:
ERZÄHLERSTIMME	„Hallo, Lisa. Ich werde dich jetzt hier einsperren, sodass du den schönsten Teil des Tages nirgendwohin kannst. Vielleicht lasse ich dich irgendwann frei. Oder auch nicht.“
LISA	Deutsch, Erdkunde oder Musik, vollkommen egal. Ich bin so gelangweilt, dass ich mich krank fühle. Mein Kopf will immer auf den Tisch fallen, am liebsten würde ich mich darunter zusammenrollen und schlafen. Die Stimmen der Lehrerinnen sind gleichförmig, als ob sie damit die Kinder hypnotisieren wollen. Vielleicht wollen sie das ja auch?
LEHRERIN	Der Genitiv ist dem Dativ sein Tod.
LISA	Und die einzige Rettung, damit ich nicht vom Stuhl kippe, sind die Bücher, die ich heimlich unter dem Tisch lese. Bücher über fremde Planeten, Astronomie und Computer.
SCHÜLER	Haha, hört mal, was der Freak liest.
SCHÜLERIN	Lisa liest ein Buch über Hygiene.
SCHÜLER	Aber warum?
SCHÜLERIN	Na, weil sie stinkt.
<i>Singen Song</i>	
SCHÜLER	Da kommt Lisa, seht ihr sie? Mit ihr reden tun wir nie. Da kommt Lisa – keiner mag sie. Vielleicht, weil ihre Eltern saufen, sie hat kein Geld, sich was zu kaufen, vielleicht sind die Klamotten falsch, der Blick, den sie zum Boden lenkt, die Füße, wie sie die verrenkt. Mit Lisa lässt sich keiner sehn, die lässt man auf dem Schulhof stehn. Da kommt Lisa – schaut schnell weg, da kommt Lisa, seht ihr sie, Unsere Freundin wird die nie. <i>Ab durch V3</i>
LISA	Sie mögen mich nicht. Sie finden mich komisch: meine Bücher, meine Kleider, die Art, wie ich rede.
SCHÜLER	Wenn man garantiert ein paar Lacher haben will, muss man Lisa einfach ein Bein stellen. <i>Geht auf Lisa zu, stellt ihr ein Bein</i>
SCHÜLERIN	Sie sieht dann verwirrt aus. Und ein bisschen bescheuert. Das ist lustig.
SCHÜLER	Jeder ist froh, nicht Lisa zu sein. <i>Kinder ab.</i>

## Fragen und Anregungen zum Stückauszug

1. Was erfährst du über Lisa?
2. Was meinst du, warum die anderen Kinder Lisa nicht mögen? Welche Hinweise gibt der Text?
3. Kleingruppenaufgaben (4 Kinder): Stell dir vor, du bist Lisas Freund/in, der/die in einer großen Stadt weit weg von Lisas Zuhause wohnt. Lisa erzählt dir, wie es ihr in der Schule mit den anderen Kindern geht. Sie bittet dich um Rat. Welchen Tipp kannst du Lisa geben?

- Schreibt einen Brief an Lisa mit euren Tipps und lest sie euch gegenseitig vor.
- Dreht einen kurzen Film, in dem ihr eure Tipps darstellt.
- Wenn Lisa es nicht schafft, eine Person als Freund/Freundin zu finden, was könnte in der Zwischenzeit ihr Freund sein? Ein Stein? Ein Stuhl? Ein Hund? Ein Kuscheltier? Jede Kleingruppe kann nun eine kleine Szene vorbereiten, in der Lisa einen nicht menschlichen Freund hat und in der sie ihren Mitschülern erklärt, warum es gut ist, so einen Freund zu haben. Rollen: Lisa, der nicht menschliche Freund (der in der Szene auch sprechen darf, das ist im Theater durchaus üblich) und zwei Mitschüler.

### **Inhaltsangabe auf leichter Sprache**

*Lisa ist ein Mädchen. Sie wohnt mit ihren Eltern zusammen. Lisa mag Computer, Astronomie, das Weltall und sie liest sehr gerne Bücher. Ihre Eltern haben keine Arbeit. Sie schlafen sehr lange und sitzen viel auf dem Sofa. Sie kochen nicht und machen nicht den Haushalt. Sie fragen nicht: „Wie geht es dir, Lisa?“.*

*Lisa hat Angst zur Schule zu gehen. Auf dem Schulweg trifft sie oft aggressive Jugendliche. Sie ärgern Lisa und stecken sie in einen Mülleimer. Lisa kann sich nicht wehren. Lisa mag die Schule nicht. Die Mitschülerinnen und Mitschüler ärgern sie.*

*Aber Lisa liest gerne – auch im Unterricht. Das ärgert ihre Lehrerin. Sie mag Lisa nicht. Lisa fühlt sich sehr allein. Sie wünscht sich einen Freund. An einem Abend landet ein Raumschiff in Lisas Garten. Es bleibt nur sehr kurz und fliegt wieder weg. Ein Außerirdischer bleibt auf der Erde. Lisa sieht diesen Außerirdischen. Die beiden lernen sich kennen. Der Außerirdische heißt Klakalnamanazdta, aber Lisa nennt ihn Walter. Das kann Lisa einfacher aussprechen. Walter und Lisa werden Freunde. Lisa zeigt Walter ihr Zuhause. Walter geht mit Lisa zur Schule. Dort ist er nur für Lisa sichtbar. Für alle anderen ist er unsichtbar. Das heißt, niemand kann Walter sehen. Auf dem Schulweg sehen sie die aggressiven Jugendlichen. Lisa hat Angst. Walter flüstert Lisa Ratschläge zu. An diesem Tag ärgern die aggressiven Jugendlichen Lisa nicht.*

*Auch in der Schule hilft Walter Lisa. Er gibt ihr Tipps im Umgang mit ihrer Lehrerin. Lisa meldet sich und macht mit im Unterricht. Das freut ihre Lehrerin.*

*Nach der Schule sind sie wieder bei Lisa zuhause. Walter bekommt Heimweh. Lisa möchte nicht, dass er geht. Am nächsten Tag geht Lisa allein zur Schule. Sie kommt nach Hause und ihre Eltern sind wach und aktiv. Sie sind glücklicher.*

*Lisas Tag in der Schule war gut. Sie hat einen neuen Freund. Die Lehrerin war nett zu Lisa. Auf dem Schulweg haben die aggressiven Jugendlichen Lisa nicht mehr geärgert. Dann sieht Lisa: Walter ist weg. Walter musste nach Hause fliegen. Lisa ist sehr traurig. Doch Lisas Eltern möchten wieder arbeiten. Und sie kümmern sich jetzt um Lisa. Und Lisa fühlt sich gut. Sie hat keine Angst mehr.*

## Die wichtigsten Vokabeln

die Astronomie – die Lehre und das Wissen über das Weltall/Universum, seine Planeten und Sterne

das Weltall – die Sterne und Planeten; Universum

den Haushalt machen – sauber machen, putzen, Wäsche waschen

aggressiv – wütend, bereit anzugreifen, unfreundlich

das Raumschiff – ein Flugzeug für Flüge im Weltall; UFO, unbekanntes Flugobjekt

der Außerirdische – jemand, der von einem anderen Planeten kommt; Alien

der Nanocomputer – sehr kleiner Computer

die Ratschläge – Tipps, Empfehlungen, Hilfe

das Heimweh – das starke Gefühl, in diesem Moment nicht in der Heimat/ zu Hause zu sein

knuddeln - etwas oder jemanden kräftig aber liebevoll an sich drücken

Quelle:

[https://www.deutschestheater.de/download/24524/materialmappe\\_mein\\_ziemlich\\_seltsamer\\_freund\\_walter\\_junges\\_dt.pdf](https://www.deutschestheater.de/download/24524/materialmappe_mein_ziemlich_seltsamer_freund_walter_junges_dt.pdf)



## Buchstabensalat

Suche folgende Begriffe aus dem Buchstabensalat heraus:

1. Außerirdischer
2. Familie
3. Freundschaft
4. Lehrer
5. Opfer
6. Schule
7. Mobbing
8. Mitschüler
9. Täter

R F H L A B U R L W K U L X L  
P E R H S D L N A L Z S K R F  
K E H E E I L I M A F O Y S I  
G L O C U R E L Ü H C S T I M  
N U W H S N V R W N Q C K X S  
I H D M E I D L E H R E R P S  
B C P S R U D S R E F P O S I  
B S Z M S I H R C B W S B I Q  
O T A K X T W M I H D A G Y C  
M E W Y P Q C U N R A J N C J  
Y X S M T Ä T E R W E F N F H  
W M N A Y N U H F W O S T N D  
P E U F V I A P R C F D S B W  
Y S B A L R D H K Q A V N U L  
P H V O C F V N R R J O W E A

Ordne die Begriffe folgenden Erklärungen zu:

- a) Eine Gemeinschaft bestehend aus Vater, Mutter und mindestens einem Kind
- b) Eine Person, die durch eine andere Person Schaden erleidet
- c) Eine Person, die an einer Schule unterrichtet
- d) Eine Person, die mit anderen die gleiche Klasse/den gleichen Unterricht besucht
- e) Ein Wesen, das nicht vom Planeten Erde stammt
- f) Eine Beziehung zwischen Menschen, die sich mögen
- g) Eine Person, die eine (Straf-)Tat begeht
- h) Ein Ort, an dem Unterricht stattfindet
- i) Eine Person ständig quälen, ärgern

Quelle:

[https://www.deutschestheater.de/download/24524/materialmappe\\_mein\\_ziemlich\\_seltsamer\\_freund\\_walter\\_junges\\_dt.pdf](https://www.deutschestheater.de/download/24524/materialmappe_mein_ziemlich_seltsamer_freund_walter_junges_dt.pdf)

## BASTELAUFGABE

### Das wird benötigt:

- Pappteller
- Durchsichtige Einweg-Plastikbecher
- Tonpapier
- Schere
- Heißklebepistole
- Alte Zeitung zum ausstopfen
- Etwas zum Verzieren: Stempel, Bunte Stifte, Strasssteine, Aufkleber, Perlen, etc.

### So wird das Ufo gebastelt:

#### - Schritt 1 — Einen Außerirdischen gestalten:

Auf Tonpapier ein Alien aufmalen. Er darf natürlich nicht größer werden, als der Plastikbecher. Danach den Außerirdischen ausschneiden. Gesicht aufmalen und eventuell kleine Wackelaugen ankleben. Danach den unteren Rand umknicken, mit Kleber beschmieren und in die Mitte eines Papptellers kleben.



#### - Schritt 2 — Die Pappteller für das Ufo verzieren:

Die Ufo-Pappteller können nach Belieben bemalt und verziert werden. Hier können die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen und ihr Ufo je nach Lust und Laune



gestalten. Mit Heißklebepistole lassen sich Bügelperlen, Steinchen und Knöpfe gut befestigen. Die fliegende Untertasse könnte auch beklebt, bestempelt und beglitzert werden — der Kreativität der Kinder sind da natürlich keine Grenzen gesetzt! Je bunter, desto besser.

- Schritt 3 — Das Cockpit:

Für das Ufo-Cockpit eignet sich ein durchsichtiger Plastikbecher sehr gut. Einfach über den Alien „stülpen“ und ebenfalls mit der Heißklebepistole an dem Pappteller fixieren. Man kann den Becher auch mit kleinen Perlchen, Pailletten oder Ähnlichem befüllen. Dann raschelt es schön beim Flug durch die Wohnung.

- Schritt 4 — Er letzte Schliff:

Zwischen die beiden Teller eine Schnecke aus Zeitungspapier legen. Das verhindert später, dass man das Ufo versehentlich zusammendrückt. Die Pappteller so aufeinanderlegen, dass die Ränder exakt aufeinander passen. Danach zusammenkleben.

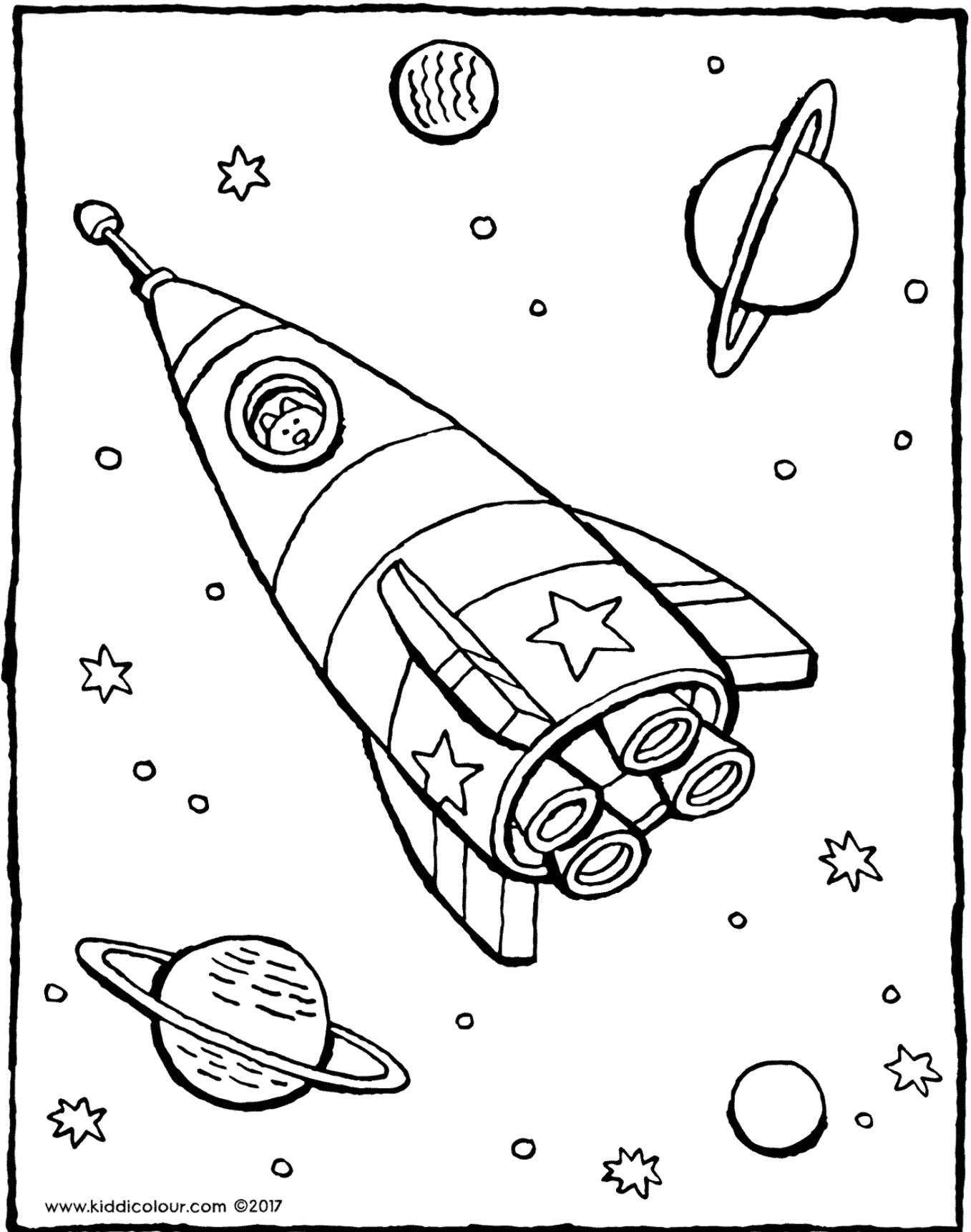


Das Ufo ist fertig!

Fertig ist der geheimnisvolle Besuch aus dem Universum.



AUSMALBILD WELTRAUM



www.kiddicolour.com ©2017

Quelle: <https://kiddicolour.com/de/malvorlage/rakete-im-weltraum/>